

Pränumeration:
 mit täglicher Postversendung
Morgen- und Abendblatt:
 Ganzjährig 20 fl., halbjährig 10 fl.,
 vierteljährig 5 fl., zweimonatlich
 2 20 kr., monatlich 1 fl.
 & 2 kr.; mit separater Versendung
 des Abendblattes vierteljährig 1 fl.
 mehr. — Für Budapest ins Haus
 gesandt: ganzjährig 18 fl., halb-
 jährig 9 fl., vierteljährig 4 fl. 50 kr.,
 zweimonatlich 3 fl. 20 kr., ein-
 monatlich 1 fl. 50 kr.

Einzelne
 Morgenblätter loco . 6 kr.
 Abendblätter . . . 4 kr.

Ungarischer Lloyd

Morgenblatt.

Man pränumeriert
 ausserhalb
Budapest
 durch die Postämter für Europa
 post im Expeditionsbureau des
 „Ungarischen Lloyd“
 Zwölfelergasse Nr. 14,
 wo auch die Inserate aufgenom-
 men werden. — In Wien über-
 nehmen Inserate die General-
 Agentenschaft des „Ungar. Lloyd“,
 S. A. Welsch, Stadt L. N. N. N. N.
 Rudolf Mosse, A. Oppel, — im
 Auslande Saalbach's Annnon-
 bureau in London; G. L. Dage
 & Co. in Frankfurt a. M.; Rudolf
 Mosse in Berlin, Hamburg, Mün-
 chen, Nürnberg, Bremen; Rosen-
 stein & Vogler in Hamburg, Berlin,
 Leipzig, Frankfurt a. M., Basel,
 Zürich; Havas-Lafitte-Bullier &
 Co. in Paris.

Nr. 244.

Budapest, Donnerstag, 23. Oktober.

1878

Die Coaste der zwei Monarchen.

Budapest, 22. Oktober.

Kaiserliche Coaste machen noch nicht die Politik, aber sie signalisiren dieselbe. Die Zeiten sind vorüber, wo in der Diplomatie der Ausdruck Talleyrand's Geltung hatte, die Sprache sei dem Menschen bloß gegeben worden, um seine Gedanken zu verhüllen. Diese Zeiten sind vorüber und gerade Fürst Bis mar c und Graf Andrásy sind die hervorragendsten Repräsentanten jener neueren Richtung der europäischen Diplomatie, welche nicht durch zweideutige Worte die Welt zu berücken sucht, sondern mit einer manchmal geradezu verblüffenden Offenheit auf ihr Ziel losgeht. Diese Bemerkung schicken wir voran, um unseren Lesern das Motiv anzugeben, warum wir den Aeußerungen der beiden Monarchen bei dem gestrigen Hofbater in Wien eine gewisse politische Bedeutung beilegen zu können glauben.

Wenn es nun wahr ist, daß die Worte eines Herrschers heute als ein ziemlich verlässlicher Maßstab der Politik des betreffenden Staates angesehen werden können, so liefern die gestern in Wien gesprochenen Coaste den erfreulichen Beweis, daß das gute Einvernehmen zwischen unserer Monarchie und dem deutschen Reiche keine bloße Phrase, sondern eine ernsthafte Realität ist, mit welcher ganz Europa, ob gern oder ungern, rechnen muß und sicherlich auch rechnen wird.

Es geschieht übrigens heute nicht zum ersten Male, daß Kaiser Wilhelm seiner freundschaftlichen Gesinnung unserer Monarchie gegenüber durch feierliche Aste und Worte Ausdruck gegeben hat. Die erste öffentliche Bethenerung des aufrichtigen Wohlwollens unserer Monarchie gegenüber geschah im Sommer des Jahres 1871 in Salzburg. Nicht ganz fünf Jahre nach Beendigung eines blutigen Krieges gegen Oesterreich-Ungarn und ein halbes Jahr nach Abschluß des furchtbaren Kriegsdrames der neueren Geschichte, welche betrat damals der deutsche Kaiser den Boden der Monarchie, verweilte hier längere Zeit und genoß die aufrichtigste Gastfreundschaft jenes Monarchen, der die schwerwiegendsten Gründe gehabt hätte, seinem glücklichen Nachbar zu großen, wenn er seine persönlichen Empfindungen und nicht einzig und allein die Interessen seiner Völker zur Richtschnur seiner politischen Haltung gewählt hätte. Der Kaiser-König Franz Joseph hat bei der Zusammenkunft in Salzburg ein glänzendes Beispiel einer erhabenen Herrschertugend, der im Interesse seiner Starren gelübten großherzigen Selbstverleugnung geliefert. Daß dem deutschen Kaiser das Verständnis für diese Tugend nicht fehlte, daß er dieselbe gebührend zu würdigen verstand, das hat er seit jener Zeit bei jeder Gelegenheit bewiesen, welche sich ihm darbot, um seinen freunds-

nachbarlichen Gesinnungen unserer Monarchie gegenüber Ausdruck zu geben. So wie Oesterreich-Ungarn die neue Situation ohne Hintergedanken acceptirt hatte, so war andererseits der deutsche Kaiser immerdar bestrebt, die sehr begreiflichen Besorgnisse zu zerstreuen, welche die plötzliche Bildung einer so ungeheueren neuen Macht, wie das deutsche Reich, bei Vielen wachgerufen haben mochte. So wurden ein Jahr nach der Salzburger Zusammenkunft, als unser Monarch den vorjährigen Besuch des deutschen Kaisers erwiederte, neuerdings die wärmsten Freundschaftsversicherungen ausgetauscht. Europa hat es zum zweiten Male erfahren, daß Deutschland einer eventuell versuchten Störung des europäischen Friedens ohne Besorgniß entgegensehen könne und daß die andere Großmacht Mitteleuropas, die österreichisch-ungarische Monarchie, ebenfalls aus jener traurigen Isolirung herausgetreten sei, in welcher dieselbe in Folge der verkehrten Politik ihrer Staatsmänner vom Krimkrieg angefangen bis zum Abschluß des deutsch-französischen Krieges vegetirte.

Der gegenwärtige Besuch des deutschen Kaisers in Wien bildet das dritte Glied in der Kette jenes großartigen Bundes, der, Dank der Einsicht des Grafen Andrásy und von diesem schon vor seiner Berufung zur Leitung der auswärtigen Angelegenheiten sorgsam gepflegt, sich zwischen den zwei größten Mächten Mitteleuropas entwickelt hat. Unser Monarch hatte in seinem gestrigen Toast wenig zu sagen; er hat sich denn auch darauf beschränkt, seinem hohen Gaste seinen Dank für den ihm zu Theil gewordenen Besuch auszusprechen. Unsere Politik hat seit Jahrzehnten aufgehört, auch nur im Mindesten eine aggressive zu sein.

Es wäre nicht recht am Plage, wollten wir, die wir ja Niemanden angegriffen haben, sondern leider immer die Angegriffenen waren, die Welt noch besonders versichern, daß wir auch fernerhin den Frieden nicht zu stören gedenken. Anders verhielt sich die Sache beim deutschen Kaiser. Die Politik Kaiser Wilhelm's — das kann von keiner Seite geleugnet werden — war seit seinem Regierungsantritte die Politik der Expansion, wenn nötig, der gewaltsamen Expansion. Bis mar c hat niemals ein Hehl daraus gemacht, daß ihm Preußen zur Erfüllung seiner Mission nicht groß genug erscheine und er betonte häufig die Nothwendigkeit der territorialen Vergrößerung der preussischen Macht.

Diese Politik hat Fürst Bis mar c mit eiserner Konsequenz und mit einem staunenerregenden Erfolge auch praktisch zur Geltung gebracht. Darum kann Preußen, kann Deutschland und dessen Repräsentant, Kaiser Wilhelm, den festen Entschluß, mit uns in Frieden und Freundschaft leben zu wollen, nicht genug stark und häufig betonen. Es freut uns, auch bei dieser neuesten Ge-

legenheit, jezt schon zum dritten Male, aus seinem Munde die Versicherung vernommen zu haben, daß sein Staat mit uns in Freundschaft — wie er sich nach einer Version ausdrückte — in Freundschaft für alle Zeiten leben wolle.

Dieser innerlich warme Ton des Toastes des deutschen Kaisers wird in Oesterreich-Ungarn umso angenehmer berühren, als derselbe einen scharf hervorstechenden Gegensatz bildet zur eifrigen Kälte jenes Trinkpruches, mit welchem der russische Kaiser erst vor einigen Monaten gelegentlich seines Besuches in Wien überraschte. Der Beherrscher aller Reußen wurde damals von unserem gastfreundlichen Monarchen „sein theurer Freund“ genannt, wie gegenwärtig der deutsche Kaiser. Auf eine solche Bezeichnung hatte der Kaiser von Rußland keine andere Erwiderung, als daß er unseren Monarchen mit „Seine Majestät der Kaiser von Oesterreich“ anredete. Die Presse hob damals diesen eigenthümlichen Zug des Toastes, den der Kaiser von Rußland ausgebracht, wenig hervor. Man sollte eben dem Gaste unseres Monarchen die schuldige Rücksicht, indem man einen unangenehmen Punkt nicht hervorhob, so lange er auf österreichischem Boden verweilte. Heute aber, wo der deutsche Kaiser innerhalb der Mauern Wien's weilt und mit solcher Wärme seinen freundschaftlichen Empfindungen Ausdruck gibt, können wir nicht umhin, den Unterschied hervorzuheben, der zwischen seiner Haltung und der vielleicht nicht absichtlichen Kälte des nordischen Nachbarn so auffallend zu Tage trat.

Und hiemit hätten wir die hauptsächlichsten politischen Momente der beiden Kaiserreden so ziemlich hervorgehoben. Wir haben an denselben nicht gedreht und gebeutel, wir haben sie hingenommen, wie sie gesprochen wurden, denn an einem Kaiserworte soll ja auch nicht gebeutel werden. Kaiser Wilhelm hat die Verleumder Deutschlands sügen gestraft, möge ihn selbst nicht einst die Geschichte besaouitren.

Budapest, 22. Oktober. (Ernennungen und Verleihungen) Wie wir erfahren, geruhte Se. Majestät mit allerh. Entschliesung vom 2. d. M. den beim t. u. l. Generalconsulate in Bukarest verwendeten, mit dem Titel und Range eines Konsuls bekleideten Bizelonjul Freiherrn Genit Saan zum wirklichen Konsul auf seinem bisherigen Posten, ferner mit allerh. Entschliesung vom 9. d. M. den t. u. l. Konsul Baron Eugen Cantoni in Mailand zum unbesoldeten Generalconsul und Leiter des t. u. l. Konsulates in gebachter Stadt mit dem Rechte zum Bezuge der tarifmäßigen Konsulargebühren zu ernennen, — endlich mit allerh. Entschliesung vom 9. d. M. dem Honorar-Legationssecretär Karl Freiherrn v. Gager n bei seinem Austritte aus dem Staatsdienste den Titel eines Legationsrathes zu verleihen.

Reisebriefe aus Deutschland.

V.*)

Die deutsche Presse ist etwas solider fundirt, als die österreichische. Zwar besitzt sie bei Weitem nicht den Glanz, das Prickelnde und Pikante, das Weltmännische der Letzteren. Die österreichische Presse hat mehr oder weniger etwas von verschlagenen Schöngeistern, von halbaugehabenen Poeten, von Witzlingen, denen der Witz Brod ist. Wir nehmen natürlich einige wenige Wiener Stillisten aus, die der Weltliteratur zur Ehre gereichen würden, wenn eben die Zeitungsproduktion nicht die eigentliche Abelle wäre, die sich nur einen einzigen Tag im Sonnenschein wiegt, um dann für immer zu verschwinden. Aber selbst in den Mustern des Wiener Zeitungsstils zeigen sich die allgemeinen Vorzüge und Fehler prägnant. Die klingende Phrase, der äußere Wohlklang der Wörter und Sätze, eine falsche Röthe der Gesinnung, forcirter Witz geben den besten Exempeln der österreichischen Presse etwas Rhetorisches, welches auffallend an die Poetensprache der Grün und Lenau erinnert. Die österreichische Prosa hat etwas durchaus Poetisches, soweit Empfindung, Bilderreichthum und Fiktionen Poesie sind; umgekehrt liebt auch die österreichische Poesie, welche ja in den Genannten, sowie in Grillparzer und Hamerling, die höchsten Stufen erklimmt, einigen rhetorischen Pomp, Bilderluzus und italienischen Reichtum der Worte und Rhythmen.

Der einfache, nüchterne Norddeutsche verstand den Oesterreicher in seinem Zühlen und Wesen lange Zeit gar nicht. Grillparzer war als ein untergeordneter Poet von verächtlicher Richtung seit Langem abgethan. Oesterreichische Rhetorik und Bilderluzus erregten Lächeln im Norden. Lange Zeit behauptete man sogar, in Oester-

reich werde überhaupt nicht richtig deutsch gesprochen, noch geschrieben.

Von diesem Extrem ist man nun wohl zurückgekommen im Norden. Man kann der österreichischen Presse bei all ihrem Scheinwesen und Verlogenheit doch Geschmack und Eleganz nicht absprechen. Die Wiener Presse ist auch darin theilweise ein Abklatsch der Pariser Presse. Es muß sich Alles gut präsentiren, das ist das Lösungswort, hier wie dort, für die Banalität, die Lüge, die Geistesarmuth sowohl, wie für den wirklich gebiegenen Gehalt. Die Gewalt der Form ist auch eine Gewalt, und oft eine größere, als die des Inhalts, der sich äußerlich nicht zur Geltung zu bringen weiß.

Die deutsche Presse ist meist trocken, monoton; aber sie ist zuverlässig, voll common sense, unerschöpflich, belehrend. Ein deutscher Leitartikel ist ein Studium, und zwar meist ein langweiliges. Das Feuilleton ist meist lehrhaft, es hat nicht den Stil, den Heine und Börne für die deutsche Presse geschaffen, und der nur im Wiener Feuilleton einen einigermaßen blühenden Ableger gefunden.

In Bezug auf Lebendigkeit und Grazie des Stils lernt der Deutsche täglich mehr zu. Er ist noch in den Gesellenjahren. Einzelne Ausnahmen gab es indeß immer. Bernstein schrieb in den Reaktionsjahren die naturwissenschaftlichen und politischen Leitartikel der Berliner „Volkszeitung“ mit wahrhaft Lessing'schem Geiste und Temperament. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ könnte heute mit ihren lakonischen und doch so vielfachgedehnten Leitartikeln manchem Blatte zum Muster dienen. Die Sozialistenblätter vertreten seit Kurzem den amerikanischen Skalpirstil in der deutschen Literatur. Norddeutschland hat uns seit Kurzem mit so vorzüglichen Feuilletonisten beschenkt, wie Karl Frenzel und Julius Rodenberg, und mancher der gelehrtesten Wiener Feuilletonisten sucht seinen Ursprung auch nicht an der Donau.

Der Heine-Börne'sche Witz, zum größten Theil noch das Manopol der preussischen Juden, findet seine Spätblüthen in den weltbekanntesten Berliner Witzblättern. Der Berliner Witz unterscheidet sich vortheilhaft von dem Wiener. Er geht immer auf die Sache los, arbeitet nicht mit auf Reklame, Skandal und Cynismus gerichteten Effekten, sondern ist ein unerschrodener, tapferer Irralleer im Dienste der Wahrheit, Aufklärung, Seelengröße und Freiheit. Unter den kleinen Berliner Witzblättern haben die „Bespen“, unter der Redaktion Julius Stettenheim's, die Auflage von 25,000 erreicht.

Der märkische Sandboden scheint für den satirischen Witz wie geschaffen. Seitdem Voltaire dort hauste, seit Lessing dort sich bildete, seit die „Aufklärer“ dort wirkten, ist immer der Eine oder der Andere von diesem satirischen Geiste angehaucht worden. Gutzkow, der Verfasser von „Zopf und Schwert“ und „Urbild des Tartüffe“ ist ein Berliner. Seine wurde zuerst in Berliner Kreisen wegen seiner schlechten Jugenderse ausgelacht. Selbst Bismarck hat einen scharfen satirischen Zug in seinen Parlamentsreden angenommen.

Der Deutsche neigt neuerdings hin zu größerer Eleganz und Durchsichtigkeit des Stils. Die Gelehrten gehen darin mit dem guten Beispiele voran. Die deutschen Gelehrten sind Demokraten, sie haben die Nothwendigkeit erkannt, die Fackel der Wissenschaft von der Höhe herabzubringen in die dumpfen Thäler des Volkslebens. Sie sind aus dem Volk hervorgegangen und kehren zum Volke zurück; sie vergiltten mit tausendfachen Zinsen, was das Volk für sie gethan. Sie schließen den Bürger, den kleinen Handwerksmann, den Arbeiter an die Alle gleichliebende Brust.

Dadurch bekommt die deutsche Bildung allmählig etwas Konformes, um das wir diese Nation beneiden könnten. In Berlin berührt mich diese Konformität fast etwas unangenehm. Man kann sicher sein, dieselben An-

*) VI f. in Nr. 242.

Budapest, 22. Oktober. (Die Organisation der Honvéd-Lubovica-Akademie.) Se. Majestät hat mit einer a. h. Entschliessung vom Monat September l. J. die auf Aenderung der provisorischen Organisation und des Reglements der Honvéd-Lubovica-Akademie bezügliche Vorlage des k. u. Landesverteidigungsministers genehmigt. Aus dieser neuen und zum mehr definitiv festgesetzten Organisation theilen wir nach „Ref.“ Folgendes mit:

An der Lubovica-Akademie werden drei Lehrkurse errichtet, u. z.:

1. Ein Vorbereitungskurs, zu welchem vorläufig 250 Honvéds beordert werden, die nach Schwedentlichem Rekrutenunterricht von ihrem Truppenkommando als fähig, zu Offizieren herangebildet zu werden, erklärt werden und die ersten vier Klassen des Gymnasiums oder der Realschule mit gutem Erfolg absolviert, oder aber die vorgeschriebene Aufnahmeprüfung mit Erfolg abgelegt haben. Die in diesem Kurse vorzutragenden Lehrgegenstände sind folgende: A) Militärische Lehrgegenstände: a) militärische Statistik; b) die Organisation und ökonomische Verwaltung der Honvédverwaltung (inklusive die Aufgaben der Kompanie-Manipulation); c) Terrainzeichnen; d) Waffenlehre; e) Dienstreglement (die Pflichten des Honvéds bis zum Range des Feldwebels inklusive); f) Unterrichts- und Erziehungsreglement. — B) Auf allgemeine Bildung bezügliche Lehrgegenstände, u. z.: a) Arithmetik und Geometrie; b) allgemeine Geographie; c) Geschichte Ungarns bis auf die Gegenwart. — C) Sprachkenntnisse: a) ungarische Sprachlehre für kroatische und kroatische Sprachlehre für die ungarischen Jünglinge; b) deutsche Sprachlehre.

2. Allgemeiner Offiziersbildungskurs, in welchem die Jünglinge, welche den Vorbereitungskurs mit gutem Erfolge jurüderlegt haben und nach achtwöchentlichem Rekrutenunterricht jene Honvéds aufgenommen werden, die die acht Klassen des Gymnasiums, resp. sechs Klassen der Realschule mit gutem Resultat absolviert haben und die Prüfung aus den im Vorbereitungskurse vorgetragenen militärischen Lehrgegenständen mit gutem Resultate ablegen. Die Lehrgegenstände dieses Kurses sind: A) Militärische Lehrgegenstände: a) Dienstreglement, bis zu den Aufgaben des Hauptmanns inklusive; b) militärische Statistik; c) Dienstorganisation; d) Kriegsdienst; e) Terrainlehre und Situationszeichnen; f) Waffenlehre; g) Pionierdienst; h) Unterrichts- und Erziehungsreglement. — B) Auf allgemeine Bildung bezügliche Lehrgegenstände: a) Physik; b) Geographie (von Mitteleuropa, mit besonderer Rücksicht auf das Wasser- und die Gebirge); c) allgemeine Weltgeschichte. — C) Sprachkenntnisse: a) ungarische Sprachlehre für die kroatischen und kroatische Sprachlehre für die ungarischen Jünglinge; b) deutsche Statistik.

3. Offiziers-Lehrkurs, in welchem vorläufig 25 freiwillig sich meldende und zwar wo möglich 20 Infanterie- und 5 Kavallerie-Offiziere beordert werden, die den Offiziersbildungskurs mit gutem Erfolge bestanden und als Offiziere wenigstens zwei Jahre lang den regelmäßigen Truppendienst versehen haben. In diesem Kurs werden jedoch auch solche Offiziere aufgenommen, die zwar den Offiziersbildungskurs nicht absolviert haben, aber behufs Aufnahme die Prüfung aus sämtlichen Lehrgegenständen des genannten Kurses ablegen. Gegenstände dieses Kurses sind: A) Militärische Lehrgegenstände: a) Dienstreglement; b) Strategie; c) Waffenlehre; d) Befestigungslehre; e) Terrainlehre und Zeichen; f) Unterrichts- und Erziehungsreglement in der ganzen Ausdehnung; g) Adjutantendienst; h) militärische Geographie Ungarns. — B) Sprachkenntnisse: a) deutsche, b) französische Sprache.

Der Vorbereitungskurs dauert vom 10. Dezember bis Ende Juli des folgenden Jahres, der Offiziersbildungskurs und der Offizierskurs vom 1. November bis Ende Juni des folgenden Jahres. Die Schlussprüfungen werden im August abgehalten; im September werden die Hörer in einer ihrem Range entsprechenden Verwendung für die Dauer der Herbst-Waffenübungen den Truppen zur Dienstleistung zugetheilt.

An den Vorträgen der erwähnten Lehrkurse können außer den ordentlichen Hörern auch andere Offiziere und Kadetten des aktiven oder Urlaubstandes auf eigene Kosten als außerordentliche Hörer teilnehmen, und zwar, wenn sie nur einen oder den anderen Gegenstand hören wollen, mit Bewilligung der Intendanzdirektion; wenn sie aber an sämtlichen Vorträgen eines oder des anderen Lehrkurses teilnehmen möchten, so müssen sie diesbezüglich ein Gesuch an den Landesverteidigungsminister richten. Solche außerordentliche Hörer können, wenn sie im Offiziers- oder Offiziersbildungskurse die Prüfung mit vorzüglichem Erfolge bestanden haben, Anspruch auf Beiderverleihung außer der Reihenfolge machen.

Der VII. Abschnitt des Statuts handelt von dem Lehrsystem und macht den Professoren zur Pflicht, nicht nur für die theoretische, sondern auch für die praktische Ausbildung der Jünglinge Sorge zu tragen. Auf die Auswahl der Professoren

soll besondere Sorgfalt verwendet werden; sollte es an verwendbaren Honvédoffizieren mangeln, so sind Professoren aus dem Civil anzustellen.

Alle Angelegenheiten der Akademie stehen unter Oberaufsicht des Honvédministers. Die Aufsicht über den Unterricht und über den regelmäßigen Dienst übt der Oberkommandant der Honvédarmee.

Die Akademie steht unter der Direktion eines Generals oder höheren Stabsoffiziers. Den Direktor, Vizedirektor und die Professoren ernannt Se. Majestät der König auf Vorschlag des Landesverteidigungsministers.

Ueber das Lehrsystem hat eine aus den Professoren gebildete Kommission unter Präsidium des Direktors zu machen. — Die Prüfungen, welche in mündliche und schriftliche zerfallen, sind vor einer zu diesem Behufe eingesetzten Kommission abzulegen. — Das Statut enthält in seinen übrigen Abschnitten Verfügungen über die wirtschaftlichen Angelegenheiten des Instituts. Schließlich wird dem Direktor zur Pflicht gemacht, zum Schluss eines jeden Schuljahres über den Stand der Akademie und über den Fortschritt der Hörer einen erscheidenden Bericht in Begleitung der von der Professorenkommission geführten Protokolle dem Landesverteidigungsminister zu unterbreiten.

Budapest, 22. Oktober. (Ueber den Stand der Donaueregulierungs-Angelegenheiten beim eisernen Thor) wird der „N. Temevári Sz.“ aus Trjova geschrieben:

Bekanntlich wurde seitens des königlich ungarischen Finanzministeriums zur Durchführung der Vorarbeiten am eisernen Thor der Betrag von 25,000 Gulden flüssig gemacht, welcher dem Trjovauer l. ung. Hauptollam angewiesen wurde. Mit 1. Oktober haben nun diese Vorarbeiten begonnen und sind zu diesem Zwecke in Trjova eingetroffen: l. Oberbaurath Wawra von Wien, l. ung. Wasserbau-Öberingenieur v. Bodoty, l. ung. Öberingenieur Weiskner, l. ung. Ingenieur Hási von Pest, der kaiserlich-ottomanische Chef im Ministerium für öffentliche Bauten, Mongel-Bey, und der kaiserlich-ottomanische Generalstabs-Öberst Abdel-Khiza-Bey aus Konstantinopel. Dieser Kommission sind von Oesterreich-Ungarn noch sechs Ingenieur-Assistenten zugeteilt und von Seite der l. priv. Donau-Dampfschiffahrt als Vertreter der Schiffsinvestor Lehmann von Semlin und der Kapitän Löhr von Orsova beigegeben worden. Die Vorarbeiten, welche eine Zeit von drei Monaten in Anspruch nehmen dürften, bestehen in der Revidierung und Ueberprüfung der bereits Sprengung der Katarakte ausgearbeiteten Pläne und Projekte, sowie in der Vornahme aller technischen und finanziellen Voruntersuchungen, welche zur Klarstellung der Mittel behufs Durchführung der schwierigen Arbeit der Sprengung des eisernen Thores zu führen geeignet sind. — Bis zum 12. Oktober waren vier Ingenieure am eisernen Thore damit beschäftigt, nähere und genauere Detail-Auflagen für die Projekte durchzuführen, wobei sie jedoch auf erheblicher Seite auf Schwierigkeiten stießen, weil die serbische Besitzbehörde es, als gegen die Landesgesetze verstoßend, nicht zugeben zu können erklärte, daß ohne Bewilligung der kaiserlich-serbischen Regierung auf serbischem Boden Vermessungen von fremden Ingenieuren vorgenommen würden. In der Woche vom 13. bis 18. Oktober war diesbezüglich noch keine Abhilfe geschehen, indem sowohl die serbische Besitzbehörde, als auch die serbischen Uferbewohner nach wie vor die Aufstellung von Vermessungs-Instrumenten auf serbischem Boden durch die diesseitigen Ingenieure nicht dulden wollten. Weitere erhebliche Schwierigkeiten im Fortschreiten der Vorarbeiten bildet auch die hier bedeutende Strömung des Wassers, welche namentlich auf serbischer Seite so reichlich ist, daß die Aufstellung der Rähne nach genauem Aligement und die Tiefen-Sondirungen nur mit großer Anstrengung durchgeführt werden können, wobei mancher Arbeiter bereits verloren ging. — Die bisher vorgenommenen Tiefen-Sondirungen zeigen, daß die auf serbischer Seite anscheinend ganz glatte Felswand bedeutende Unebenheiten besitzt, was große, zwischen den Felsstücken befindliche und zum Teil mit Ries angefüllte Vertiefungen beweisen. In der nächsten Woche werden die Detail-Auflagen bei Jelas, Tadjalia, Greben und Svinja in Angriff genommen. — Am 14. b. M. ist der Direktor der l. priv. Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft, Ritter v. Cassian, in Begleitung von zwei Experten, der Strömbau-Direktoren von Dresden und Hamburg, in Trjova eingetroffen.

Ausland.

Paris, 20. Oktober. (Trig. Kor.) Der Sonntag bewahrt auch in Zeiten politischer Krisis sein Recht, und heute, Montag, ist über die Restaurationstampa nicht viel Neues zu berichten. Aber die Woche verspricht eine aufgeregtere zu werden. Alle Fraktionen sind auf die nächsten Tage berufen, und werden bis zum Wiederzusammentritt der Kammer gewissermaßen

hen in Permanenz bleiben. Die äußerste Linke tritt heute in der Rue de la Sourdière zusammen, die Linke morgen Mittag bei Jules Simon, das rechte Centrum Mittwoch in Versailles im Petit-Batel, die Fraktionen des linken Centrums Donnerstag bei Casimir Périer und Léon Say. Thiers, der sich auf 48 Stunden nach Arcin begeben, sah vor seiner Abreise die Führer der Linken und des linken Centrums, und sprach sich beruhigt aus. Er wird aber morgen früh schon wieder in Paris eintreffen. Unter den Zustimmten scheint die Vertagung der Versammlung auf den 27. beschlossene Sache; d'Audiffret-Pasquier soll im ständigen Ausschuss den Antrag stellen.

Die Hauptfrage bleibt immer, ob für den Restaurationsantrag die Mehrheit zu gewinnen ist, und in dieser Hinsicht werden die widersprechendsten Berechnungen angestellt. Die Monarchisten legen eine Zuversicht an den Tag, die vielleicht erbeuchelt ist. „Wir haben, soll vorgelesen ein bekannter Deputierter der Rechten (Herr de Larcy) in einem politischen Salon gesagt haben, 6 Millionen, 40 Präfekten, 10 Generaleinnehmer- und 12 General-Proturatorestellen, da müßte es doch mit dem Teufel zugehen, wenn wir nicht eine Mehrheit von 2/3 Stimmen erhielten. Man schlägt auch Kapitel daraus, daß Mac Mahon bestimmt erklärt habe, er werde unter keiner Bedingung auf seinem Posten bleiben, und keine Lösung zwischen dem Grafen Chambord und Herrn Thiers begünstigen. Die „Times“ hatte zuerst diese Nachricht in einer Depesche aus Paris, aber es ist allgemein aufgefassen, daß der „Français“, das Organ des Herrn de Broglie, eine wörtliche Uebersetzung der Korrespondenz brachte, ehe ihm die Mitteilung der „Times“ bekannt sein konnte. In welchem Sinne dieselbe sich ausbeuten läßt, ist einleuchtend. Man will die Konserwativen damit erschrecken, daß sie nur zwischen dem Grafen Chambord und Herrn Thiers, der bekanntlich mit Haut und Haaren dem Radikalismus anheim gefallen, zu wählen haben. Unter dieser ziemlich vagen Form tritt also die abermalige Kandidatur Thiers' für die Präsidentschaft auf. Aber daneben geht das Gerücht, das linke Centrum und die Linke hätten den General Chanzy zum Nachfolger Mac Mahons auszuwählen, für den Fall, daß es ihnen gelingt, der Einsetzung die Monarchie zu verhindern. — Die Fusionspartei hat ein besonderes Augenmerk auf die Presse gerichtet und mehreren ihrer Mitglieder die Aufgabe übertragen, dahin zu wirken, daß die Presse unter den monarchistischen Journalen aufhöre. Der „Univers“ hat sich bewegen lassen, das am Vorabend vereinbarte Protokoll ohne Kritik abzudrucken, auf Verlangen, wie er selbst bemerkt, aber die „Union“ fährt fort, das Entant terrible zu spielen und erklärt rund heraus, daß es Unfsinn sei, zu behaupten, Heinrich V. habe Zugeständnisse gemacht oder könne Zugeständnisse machen. — In den „Débats“ veröffentlicht heute J. Lemoine einen Artikel, worin er die Ueberzeugung ausdrückt, daß die Herstellung der Monarchie der parlamentarischen Mehrheit sicher sei. J. Lemoine findet sich selbst in die Monarchie. Er wünscht jedoch, daß die Vertheilung der öffentlichen Freiheiten etwas deutlicher und bindender formuliert werden.

Man erwartet mit Spannung den heutigen Beschluß des Ministerraths über die Ausdehnung der Wahlen für die 12 vakanten Sitze; auf welchen Termin dieselben auch festgesetzt werden mögen, so wird wahrscheinlich die Linke als die beim Beginn der Session verlangte, das man die Vollziehung der Wahlen abwartet, ehe über die Staatsform entschieden wird — ein Antrag, der freilich wenig Aussicht auf Annahme hat. — Die Gerüchte über Veränderungen im Ministerium erhalten sich und man behauptet jetzt, daß Herr Beulé im Ministerium des Innern durch den Tyrannen von Lyon, Herr Ducros, ersetzt werden soll. — Der „Figaro“ erklärt heute mit starkem Aufwand von Nettame, daß er morgen ein Dokument über Thiers' vorläufigen Werde, in Folge dessen sich alle ehrlichen Leute mit Verachtung von Thiers abwenden müssen!!!

— Abends. Léon Say hat einen Brief an Scherer, den Vizepräsidenten des linken Centrums, gerichtet, worin er ihm anzeigt, daß abwärts mehrere Deputierte der Mittelpartei sich für die Republik erklärt haben. L. Say behauptet, daß die letztere der Mehrheit völlig gewiß sei. — Wie heute an der Börse behauptet wurde, ist der Finanzminister Magne jetzt geschlossen, beim Zusammentritt der Kammer sein Portefeuille niederzulegen.

Madrid, 12. Oktober. (Trig. Kor.) General Moriones, höchstkommandirender, der gegen die Carlisten operirenden Nordarmee, hat an die spanische Regierung über den Kampf bei Buente la Reina einen umständlich abgefaßten Bericht gesandt, aus welchem ich Ihnen die nachstehenden Details mitzutheilen in der Lage bin. Zunächst muß festgehalten werden, daß die von offizier Seite herrührende Angabe, daß der Oberkommandant der Regierungstruppen ohne Schwertstreich in Estella einzog, nachdem diese Stadt von den Navarreser-Insurgenten geräumt worden war, nicht ganz richtig ist. Der Carlisten-Anführer Dorregaray hatte im Gegentheil das Gerücht auszusprechen lassen, daß er sich in die Gegend von Alara zurückziehe,

ihre patriotische Gesinnung gezeigt. Mit dem Kriege ist das anders worden. Die patriotische Gesinnung wurde obligat und Diejenigen, welche früher die „Deutschthümer“ als Objekt der Satire nach Heinescher Melodie verarbeitet, tummeln jetzt das Paraderoh der „Germania“ mit erstaunlicher Geschicklichkeit.

Aber „alte Liebe rostet nicht.“ Nirgend findet die französische Geistesproduktion mehr Anerkennung und Würdigung als in Deutschland. Gottschall und Lindau gehen noch immer „senfeln“ zur französischen Muse. Ein echter deutscher Mann, wie Karl Frenzel, dessen Buch: „Deutsche Kämpfe“ von Jedermann gelesen werden sollte, der wissen will, was deutscher Ernst ist, kann nicht umhin, der französischen „Comédie“ den größten Antheil an der französischen Welt Herrschaft zu vindizieren.

Lindau gibt auch äußerlich ein Konterfei des französischen Schriftstellers. Seine Persönlichkeit ist lebens- und geistprühend, sein Verkehr kennt keine Rangstufen, er macht hohe Ansprüche an das Leben und erfüllt diejenigen, die das Leben an ihn macht. Der deutsche Poet und Schriftsteller hatte bis vor Kurzem immer noch etwas vom Paria. Nur mühsam erhebt sich der gebildeteste Stand Deutschlands zu jener Höhe, den er in Frankreich seit der längsten Zeit unbestritten einnimmt.

Ich will dieses Fenikston nicht zu einer Biographie Lindaus oder irgend eines anderen Berliner literarischen Rorophänen ausdehnen. Nur, da Lindau uns auch durch das hiesige deutsche Theater (und selbst durch das ungarische, da seine „Marion“ in der Uebersetzung Szepfaludy's auf allen ungarischen Provinzbühnen aufgeführt wurde) näher steht, will ich bloß noch erwähnen, daß ich ihn eben bei Abschluß seines neuesten Drama's: „Diana“ traf, welches bereits am Berliner Hoftheater und am Land'schen Stadttheater acceptirt ist und demnächst zur Aufführung gelangt. „Diana“ gehört, wie

mir Lindau mittheilt, in die Gattung der Salonstücke, die er bereits in seiner „Maria und Magdalena“ so erfolgreich kultiviert hatte. Ueber die Mängel dieses letzteren Stückes ist er durchaus nicht im Unklaren. Zu seiner Entschuldigung brachte er vor, daß er es in acht Tagen geschrieben habe. Aber auf den „Erfolg“ bildet er sich nach Land'schem praktischen Muster nicht wenig ein. Uebrigens hält er „Diana“ für bedeutend besser als „Maria und Magdalena“. Er ist ängstlich auf den Erfolg, der auch seine materielle Seite hat und ist darin, wie fast jeder Künstler, abergläubisch. Der Spötter Lindau — abergläubisch, diese Schwäche ist fast lebenswüthig. Wie sehr sich der „Parifer“ Lindau deutsch „verfüllt“ hat seit dem Kriege, bewies mir seine erst gemeinte Versicherung, daß „Diana“ zwar hart an den Ehebruch heranreife, daß es aber darin absolut nicht zum wirklichen Ehebruch komme.

Die Berliner Literaten halten gute Kameradschaft. Der Verein „Berliner Presse“ hält gewöhnlich Donnerstags ein petit comité seinen gemüthlichen „Rneipabend“ ab, wo die Witzblätter den Ton angeben. — Die eigentliche Saison war in Berlin noch nicht angegangen. Es waren nur erst wenige Reichstagsabgeordnete anwesend. Aber was ich, um mich über die deutschen Gedanken und Gefühle an erster Quelle zu orientiren, bei diesen wenigen Anwesenden erfuhr, reichte gerade hin, um mir ein beruhigendes Bild über die nächsten Ziele des deutschen Volksgeistes zu liefern, so wie ich meinerseits mich bestrebt, dunkle und irriige Begriffe über Ungarn, sein Volk, seine Aufgaben und seine Politik aufzuhellen und zu berichtigen. Doch darüber in meinem Schlußbriefe, da man nur die Wahl hat, über Deutschland entweder ein dickleibiges Buch zu schreiben, oder dort abzubreden, in die erschöpfte Nachrich der Leser es erfordert.

Dr. Adolf Silberstein.

Anstatt sich aber zurückziehen, erwartete der Hauptling die Armee der Republik in den Engpässen, welche zwischen Vranjevi und Puente la Reina nördlich von Estella gelegen sind. Diese Engpässe können leicht verteidigt werden und sind für die Angreifer unzugänglich. General Moriones verließ sein Hauptquartier bei Tafalla, langte mit seinen Truppen am nächsten Abende in Puente la Reina an und beschloß seinen Marsch fortzusetzen, obgleich er die Nähe von 6000 Mann unter Dorregaray, Ocho, Nabua und Abada genau kannte. Die Nordarmee bestand aus den Brigaden Veltain, Catalan, Dana und Monno, im Ganzen aus 11.600 Mann, 600 Kavalleristen und 12 Geschützen. Der Geist der Truppen war ein ausgezeichneter, sie glaubten nämlich, daß die Carlisten in vollständiger Auflösung begriffen wären. Drei Bataillone der Brigade Nabua eröffneten um 9 Uhr Morgens den Kampf mit dem Bajonette. Vor Formirung der Angriffs-Kolonnen trat ein Augenblick der Verwirrung unter den bei den Einwohnern einquartierten Soldaten ein. Man kann sich kaum eine Vorstellung von der vollständigen Sorglosigkeit hinsichtlich der Vorsichtsmaßregeln machen, welche die Bewegungen der Armee kennzeichnen.

Nach einem Kampfe, in welchem die Bürger einer gegen fünf Stand hielten, engagirte sich die Brigade Dana mit drei Geschützen. Nach und nach langten die Brigaden Veltain und Catalan und außerdem zwei starke Divisionen auf dem Kampfplatze an. Die Schlachlinie erstreckte sich nunmehr gegen Olanos und Vranjevi. Nach abwechselndem Glücke wurden die Carlisten aus allen ihren Stellungen vertrieben. Jetzt dienten ihnen jede Anhöhe zu einem Zufluchtsorte; sie flohen von Fels zu Fels, von Wald zu Wald und warfen sich auf die Bataillone, sobald die letzteren sich näherten. Die regulären Truppen entfalteten einen erstaunlichen Muth und Tapferkeit, aber die Hartnäckigkeit der Navarreser machte ihnen auch viel zu schaffen. Zu wiederholten Malen griffen die Verbände unter Calberon, Nabua und Barrot die Kolonnen mit dem Bajonette an und man kann sagen, daß die Carlisten während der ganzen Zeit des Aufstandes nie eine derartige Ausdauer bewiesen haben, als in dieser Schlacht.

Gegen 4 Uhr Nachmittags eroberte der Brigadegeneral Dana mit dem Regimente Sevilla alle Positionen um die Stadt und Vranjevi in dieselbe ein und der Kampf hatte somit ein Ende. Die Jäger von Ramotes und die Regimenter St. Quentin und Contrajana zogen die Carlisten, in Unordnung nach dem Gebirge zu fliehen.

Am darauffolgenden Tage ließ der Höchstkommmandirende eine Retrospektive auf dem Schlachtfelde vornehmen und man fand daselbst 84 Leichen, 26 verwundete Carlisten und eine große Anzahl von Waffen. Die Regimentsstruppen hatten 5 Offiziere und 17 Mann verloren; 174 Soldaten wurden verwundet, welche alle untergebracht werden konnten. Als General Moriones die entlassenen Carlistenbanden verfolgen wollte, fand er, daß sie die Dunkelheit der Nacht zu ihrer Flucht gegen den nordöstlichen Theil der Provinz benützt hatten.

Prozeß Bazaine.

Trianon, 20. Oktober. Das regnerische Herbstwetter hat heute die Zahl der gewöhnlich Einlass Begehrenden um ein Guttes verringert. Der Sitzungssaal ist aber trotzdem in allen seinen Räumen gefüllt, weil der größte Theil der ausgegebenen Karten auf reservirte Plätze entfällt.

Die Sitzung beginnt, wie vorher gemeldet worden, um halb ein Uhr. Vor Eröffnung derselben erucht Kapitän Major, der eventuell anwesenden Zeugen, den Saal zu verlassen. Der Gerichtshof und Anklage wie Vertheidigung nehmen ihren gewöhnlichen Platz ein. Auch der Marschall ist wieder auf die Anklagebank zurückgeführt, die er vor seinem Verhör eingenommen und zeigt sich dem Publikum wieder im Profil. Derauf beginnt der General-Präsident das Zeugenverhör mit dem letzten Kriegsminister des Empire, dem Marschall Leboeuf. Dieser wird eingeführt. Er übertrifft durch die vorzeitige Alterung seiner Züge. Inzwischen antwortet er, nachdem er den Zeugniseid geleistet, mit edel militärischer Frische auf die Fragen des Präsidenten. — Frage: Sie heißen? — Antwort: Edmund Leboeuf. — Frage: Ihr Alter? — Antwort: 64 Jahre. — Frage: Ihre Profession? — Antwort: Marschall von Frankreich. — Frage: Kannten Sie den Marschall Bazaine vor den Ereignissen von 1870? — Antwort: Ich kannte ihn seit dem Stimmeldzuge. — Frage: Sie sind weder verwandt, noch verbunden mit ihm? — Antwort: Keines von beiden, Herr Präsident.

Das Kriegsgericht, die Anklage und die Vertheidigung sind einmüthig der Ansicht, erklärt der Präsident, daß da Zeugenverhör, entsprechend dem Verhör des Angeklagten, in 9 Abtheilungen erfolgen wird. Sie haben also, Herr Marschall, in erster Linie bezüglich der Abtheilung, welche von der Uebernahme des Kommandos handelt, sich auszusprechen. — Antwort: Herr Marschall Bazaine empfing sein Kommando vom Kaiser am 2. August, aber bis zum 12. spielte er nur die Rolle eines untergeordneten Befehlshabers, und meines Erachtens, beginnt seine Verantwortlichkeit erst mit dem 13. Morgens. Als der Marschall in Funktion trat, war das Effektiv 168,000 Mann und 39,000 Pferde stark. Lebensmittel mochten, besonders Brod, auf 32 Tage vorhanden sein, außer dem bei den Korps befindlichen für 4 bis 5 Tagen reichenden Provianten. Das 6. Korps war nicht vollständig, und man hatte ihm einen Dilistransport beigegeben. Derauf gibt Marschall Leboeuf einige Einzelheiten über die respektiven Stellungen der beiden Armeen in jenem Augenblicke, als Marschall Bazaine in Wirklichkeit mit dem Kommando betraut wurde und theilt einige minder wichtige Epizoden aus den vorbereitenden Operationen mit. Derauf unterbricht er sich, um den General-Präsidenten zu fragen, ob diese Fakta in den Rahmen derer gehören, über welche er auszusagen hat? Der Präsident entgegnet, daß er die Aussage nicht zu unterbrechen wünsche und ladet den Zeugen e.n. fortzufahren. Zeuge erklärt im Weiteren, daß die Ernennung Bazaine's nur von Seiten des Generals Jarras auf Einwendungen ließ, weil dieser, als dem Marschall attachirte, von dem Umfange seiner Verantwortlichkeit fürchtete.

Am 13. Morgens hielt Marschall Bazaine noch an dem Gedanken einer Offensive fest; die erste Idee zum Rückzuge nach Chalon's ging vom Kaiser aus. Was den Operationsplan betrifft, so schied er mit selbst am Abende nach der Schlacht von Borny, welche der Kaiser, als möglicherweise den Marsch der Armee verögernd, bedauerte, noch nicht ganz festgesetzt gewesen zu sein. Am dem Tage wurde Zeuge aufgefordert, das Kommando über das 3. Korps zu übernehmen, was auch Tags darauf, am 14., geschah.

Frage: Derauf beschränkt sich Ihre ganze Aussage über die vorbereitenden Operationen? Antwort: Ja, Herr Präsident. Frage: Es liegt dem Kriegsgerichte viel daran, zu wissen, in welchem Maße Marschall Bazaine in die vor seiner Kommando-Uebernahme gefaßten Feldzugspläne eingeweiht war.

Aus der darauffolgenden Deposition des Zeugen geht hervor, daß der Kaiser zuerst an die Aufstellung zweier Armeen gedacht hatte, von denen eine durch ihn, die andere durch Bazaine befehligt worden wäre, was eine vollständige Theilnahme der Organisation ergeben hätte. Zu der Zeit reduzirte der Kaiser das Kommando Bazaine's auf der bloßen Militär-Operationen. Als der Kaiser am 7. den Rückzug des Generals Trostard erlaubte, beschloß er die Konzentration unterhalb Metz. Nach dem Rückzuge nach Saargemünd ließ der Kaiser General Trostard, aber dessen Schmeigen er selber unruhig war, auf vertraulichem Wege die Ordre jagen, sich auf Metz zurückzu-

ziehen, eine Ordre, welche ihm Marschall Bazaine auch seinerseits zugehen ließ. Das sind die einzigen Umstände, von denen ich Kenntniß habe. Er erklärt hierauf, daß bis zum 13. August keine absolute Nothwendigkeit vorlag, den Marschall Bazaine von allen getroffenen Dispositionen in Kenntniß zu setzen, Angesichts des vom Kaiser ausgehenden Planes. Hierauf geht der Zeuge auf eine Serie strategischer Erklärungen ein bezüglich der für den Rückzug getroffenen Dispositionen, welche zugleich offener und defensiver Natur waren, aber die Verantwortlichkeit des Marschalls bis zum 13. vollständig unberührt ließen. Die Erhaltung der Brücke von Pont-a-Mousson komme auf Rechnung des Generalstabes; diese Erhaltung wird übrigens von dem Zeugen, in Anbetracht der Offensiv-Gingebanten, vielmehr nützlich, denn als schädlich erachtet.

Frage: Es hat also Ihres Wissens gar keine offizielle Uebergabe des Kommandos an Marschall Bazaine stattgefunden; als Sie das Kommando-Majorat verließen, haben Sie ihm also keinen Etat über die Lage geliefert?

Antwort: Nein, das hatte sich der Kaiser selber vorbehalten. Uebrigens hat jeder Korpschef dem Marschall die ihm notwendigen Nachweise liefern müssen. Von dem ganzen Generalstabe blieb der einzige Larraz bei Bazaine, aber da er eine vollständige Detailkenntniß besaß, so reichte das hin.

Hierauf richtete der Regierungskommissär an den Zeugen die Frage, ob General Coffinières bei der Nachricht, er sei zum Platzkommandanten von Metz ernannt, einige Unzufriedenheit geäußert habe. — Zeuge erwidert: Anfangs, später habe er sich darein ergeben.

Regierungskommissär: Hat General Larraz den Befehl erhalten, den Marschall Bazaine auf das Laufen zu setzen? — Zeuge erwidert, daß es dazu keines Befehles bedurfte.

Der General-Präsident richtet hierauf an den Vertheidiger nach und die Frage, ob er nicht auch Einiges von dem Zeugen zu erfahren wünsche. — Lauchaud: Hat Marschall Bazaine zu Beginn des Feldzuges nicht einige Mißstimmung über die Unmöglichkeit des ihm anvertrauten Kommandos gezeigt? — Zeuge: Nicht die geringste.

Vertheidiger: Hat Bazaine jemals einen Schritt gethan, oder veranlaßt, um das Oberkommando der Rheinarmee zu erlangen? — Zeuge hat später davon gehört, selber aber immer das Gegentheil geglaubt.

Der Präsident fragt hierauf den Zeugen, ob nicht nach dem ursprünglichen Plane drei Armeen, von denen eine unter Bazaine's Kommando, hätten gebildet werden sollen? — Zeuge: Das war noch unter Niel; später ist aus politischen Rücksichten davon Abstand genommen worden.

Auf die Frage des Präsidenten an den Angeklagten, ob er nichts zu bemerken habe, ergeht sich dieser in Erklärungen dem Marschall Leboeuf gegenüber.

Zeuge General Lebrun wird vorgerufen. Nachdem er den üblichen Eid geleistet hat, erklärt er, Barthélemy Joseph Lebrun zu heißen und 64 Jahre alt zu sein. Er hat wenige, aber ausgezeichnete Beziehungen zu dem Marschall gehabt. Er spricht mit gedrogener Stimme und scheint sich ziemlich unbehaglich zu fühlen.

Auf die Aufforderung des Präsidenten, über das Ensemble der Präliminar-Operationen zu deponiren, erklärt er, daß am Tage der Uebernahme des Kommandos durch den Marschall, d. h. am 12. August, der Gedanke an den Rückzug auf Verdun im Geiste des Kaisers schon feststand, und daß dies bezüglich nicht der geringste Zwiespalt zwischen Napoleon und Bazaine geherrscht habe. Zeuge erklärt weiter den Generalstab für die Schlacht von Borny, die erste Ursache von Frankreich's Niederlagen, verantwortlich, weil er nicht genügende Dispositionen getroffen hätte. Ze weiter er in die Einzelheiten der Operationen einget, desto kräftiger wird seine Stimme und energischer seine Haltung. Er spricht mit dem Tone der Ueberzeugung sein Bedauern darüber aus, daß der Generalstab sich nur um die Approximierung und gar nicht um die Wege gekümmert habe. Uebrigens erklärt Zeuge, nur passiver Zuschauer aller dieser Fakta gewesen zu sein.

Gefragt, ob er von einem Plane Bazaine's, den Rückzug auf Nancy betreffend, etwas erfahren habe, erwidert Zeuge, daß dieser Plan schon von Anderen vor Bazaine ventilirt und als schlecht verworfen worden sei. Seine Rolle im Generalstabe ist nur die eines Intermediärs gewesen. Lauchaud verlangt hierauf von dem Zeugen zu wissen, ob Bazaine wirklich am 13. Morgens schon das effektive Kommando übernommen habe. Zeuge bejaht. Lauchaud erklärt, seine Frage zielt dahin, festzustellen, daß Marschall Bazaine für die Folgen der auf die Uebernahme bezüglichen Befehle nicht verantwortlich gemacht werden könne, weil diese vor dem 13. ergangen wären. Zeuge erklärt, in dieser Beziehung nicht genau unterrichtet zu sein. Die Vertheidigung behauptet, Beweise zu besitzen, daß am 13. Morgens nicht von Bazaine ausgehende Ordres gegeben worden seien.

Bazaine selbst erklärt hierauf, den ganzen 13. zu einem Rundritte bei den verschiedenen Korps verwendet und am Abend seine Erhebungen dem Kaiser mitgetheilt zu haben, der noch immer die Oberleitung des Ganzen hatte.

Run tritt eine 20 Minuten lange Pause ein. Der dritte Zeuge ist General Jarras. Seine Aussage resumirt sich dahin, daß ihm Bazaine nicht die geringste Initiative überlassen, ihm mitrath, ihn gleichsam als einen Betrüger seines Vorgehens angesehen habe. Des Angeklagten Züge umspielt bei dieser Erklärung leichtes Lächeln. (Schluß folgt.)

Tel. Depeschen des „Ung. Lloyd“.

Agram, 22. Oktober. (Orig. Dep.) Die Königin von Holland trifft heute Abends im strengsten Intognito von Pest hier ein und reist morgen nach Triest. Für die Leitung der Wahlangelegenheiten bei der bevorstehenden Gemeinderathswahlrestoration hat sich ein nationales Centralomite gebildet.

Prag, 22. Oktober. (Orig. Dep.) Wie die „Bohemia“ vernimmt, hatte das letzte Schreiben aus Konstantinopel keineswegs den Charakter einer Entschuldigung, vermag daher den Stand der streitigen Angelegenheit nicht zu alteriren.

Lemberg, 21. Oktober. Heute fand eine Wählerversammlung im israelitischen Tempel unter dem Vorsitz des Dr. Kohn statt. — Dr. Byt berichtete in sachgemäher Rede über die Thätigkeit des Centralomites und schlug die Kandidatur des Ministers Ziemialowski und des Advolaten Dr. Mansch vor. — Dr. Mansch legte ein kurzes Glaubensbekenntnis ab. — Prediger Löwenstein rechtfertigte in glänzender Rede die Thätigkeit des Komites und unterstützte die aufgestellten Kandidaturen.

Berlin, 22. Oktober. Die „Provinzial-Correspondenz“, auf die große politische Bedeutung der Kaiserzusammenkunft hinweisend, hebt hervor, daß alle deutschen Herzen die tiefste Anerkennung dem österreichischen Kaiser widmen für dessen wahrhaft hochherzige und edle Gesinnung, wovon er in der neuen Gestaltung der Beziehungen Oesterreich-Ungarns zum deutschen Reiche herzerhebende Beweise gegeben hat; die Geschichte wird verhalten, den Kaiser von Oesterreich durch seine That als eine wahrhaft sarkische Größe rühmend zu verzeichnen und als eine der festesten Grundlagen der gemeinsamen Politik anzuerkennen.

In der Natur der hergestellten politischen Gemeinschaft liegt es, daß sie auch bei dieser Zusammenkunft sich gegenüber den entwickelnden Verhältnissen Europa's wirksam erweisen muß; die Weltausstellung wurde zum Anlaß der erneuten Bestätigung der Erweiterung gewaltiger politischer Gemeinschaft, worauf der Frieden Europa's beruht.

Haag, 22. Oktober. Das Journal „Dagbladet“ meldet Die französische Regierung erhielt ein Memorandum vom Sultan von Afschin, in welchem Beschwerden gegen Holland auseinandergesetzt sind; Mac Mahon übersandte dieses Memorandum der holländischen Regierung.

Paris, 21. Oktober, Abends. Das Protokoll der heutigen Sitzung der republikanischen Linken sagt, die Projekte einer Restauration der Monarchie erregen den Unwillen des Landes. — Es wird versichert, daß die Mehrheit der Stimmen in der Nationalversammlung für die Republik gewonnen sei. Die republikanische Linke wird sich täglich versammeln. — Heute begaben sich mehrere Deputirte zum Präsidenten der Republik, um ihn zu befragen, ob die in Betreff seiner verbreiteten Gerüchte wahr seien. Der Präsident antwortete: „Wenn ich auch als Soldat stets meinem Lande zu Diensten stehe, — als Politiker weise ich unbedingt den Gedanken zurück, daß ich die Macht in Händen behalten müsse, unter was immer für Verhältnissen sie mir angeboten werde. Ich bin von der konservativen Mehrheit gewählt und werde mich von dieser nicht trennen.“

Paris, 22. Oktober. Das „Journal officiel“ veröffentlicht die Dekrete, welche die Wahlkollegien der Departements Aube und Seine-inférieure auf den 16. November einberufen.

Paris, 22. Oktober. Dem „Soleil“ zufolge willigte Graf Chambord ein, daß die Nationalversammlung in dem Rückberufungsakte die bereits bekannte Grundlage aufnehme, und erklärte, die von dem Blute französischer Soldaten getränkte Tricolore bei seiner Rückkehr zu begrüßen.

Trianon, 21. Oktober, Abends. (Prozeß Bazaine). Die Zeugen Schneider und Koucher sagen aus, daß sich Bazaine in keiner Weise um den Oberbefehl beworben habe. Marschall Canrobert spricht über seine Antheilnahme an den militärischen Operationen, hauptsächlich vom 15. August, und hebt die ungenügende Artillerie — er verfügte bloß über 54 Kanonen — hervor; nichtsdestoweniger behauptete er das Schlachtfeld. Canrobert legt Gewicht auf den persönlichen Muth Bazaine's. Ueber die Details der Schlacht von St. Privat berichtet er, daß er zweimal das Hauptquartier benachrichtigte, es fehle ihm an Munition; Mittags sei er wohl aufirt worden, die Garde werde zu seiner Unterstützung herbeikommen, dies sei aber nicht geschehen. Er erklärt sich das Verhalten Bazaine's damit, daß derselbe sich nicht Rechenschaft über die Wichtigkeit der Schlacht gegeben habe. — Die Generale Leboeuf, Admiralault, Bourbaki, Trostard und Jarras deponiren über die militärischen Operationen bis zum 19. August. Bourbaki sagt, er habe am 18. keinen Befehl erhalten, zur Unterstützung Canroberts vorzugehen, dessen Gefahr ihm unbekannt war. Er hielt sich nicht für befugt, ohne Befehle zu marschiren.

Rom, 21. Oktober. Der Jesuitengeneral P. Bedr hat das Anerbieten, im Vatikan zu wohnen, abgelehnt. — Vater Secchi wird die Leitung des römischen Observatoriums beibehalten. — Die Archive der Generalatshäuser wurden in den Vatikan gebracht. — Die zwischen einigen expropriirten Klöstern und der liquidirenden Junta entstandenen Differenzen beziehen sich bloß auf die Bibliotheken derselben.

Bukarest, 21. Oktober. Der Kassationshof laßirte das Urtheil der Jury in Roman, durch welches die rumänische Eisenbahn-Gesellschaft für nicht ganz zwanzig Joch expropriirter Gründe zu einer Entschädigung von 78,000 Dukaten verurtheilt worden war, und verwies die Entschädigungsfrage an eine neu zu bildende Jury.

Bukarest, 22. Oktober. Wie ein hiesiges Blatt meldet, soll der Minister des Außern Wastile Boerescu aus Anlaß von Meinungsverschiedenheiten mit seinen Kollegen in den inneren Fragen Entlassung gegeben haben. Alexander Lahovary wird als dessen Nachfolger bezeichnet.

Wien, 22. Oktober, 2 Uhr 15 M. (Schlußkurse.) Kreditaktien 209.50, Anglo-Austrian 132.—, Galizier 209.—, Lombarden 156.50, Staatsbahn 320.—, Tramway 160.—, Rente 68.20, 1860er Lose 101.50, Napoleons'or 9.05.—, 1864er 131.50, Münz-Dukaten 5.41, Silber-Rente 107.50, Frankfurt 95.50, Preussische Kassenscheine 1.68.—, Fürtenslose 56.50, Unionbank 107.—, Vauban 26.50, Baugesellschaft 80.—, Kreditlose 160, London 112.60. Sehr gedrückt auf Berliner Nachrichten.

Wien, 22. Oktober, 3 Uhr 20 M. (Offizielle Schlußkurse.) Ungarische Grundentlastungs-Obligationen 78.—, Ungarische Eisenbahn-Anlehen 93.—, Anglo-Hungarian 40.50, Ungarische Kredit 110.—, Ungarische Pfandbriefe 80.25, Anlehen 138.—, Ungarische Nordostbahn 108.—, Ungarische Ostbahn 62.—, Ostbahn-Prioritäten 65.50, Ungar. Lose 74.50, Theatersbahn 190.—, Franco-Hungarian 24.—, Ungarische Bodenrente 40, Municipalbank 17.

Berlin, 22. Oktober. (Anfang.) Staatsbahn 189.—, Lombarden 92.—, Kreditaktien 125.—, Rumänier 31 1/2. Watt. Berlin, 22. Oktober. (Schluß.) Galizier 91 1/2, Staatsbahn 188.—, Lombarden 91.—, Papier-Rente 60 1/2, Silber-Rente 64 1/2, Kreditlose 105.—, 1860er 88.—, 1864er 83.—, Wien 83.—, Kreditaktien 124.—, Rumänier 30.—, Ungarische Lose 46 1/2. Watt.

Paris, 22. Oktober. (Schluß.) 8 1/2 Rente 57.80, 4 1/2 Rente 82.25, Italien. Rente 59.15, Staatsbahn 717, Credit Mobilier 345, Lombards 354, 1871er Anleihe 93.10, 1872er Anleihe 93.65.

London, 22. Oktober. Consols 92.—.

Berlin, 22. Oktober. (Produktmarkt.) Weizen per Oktober 90.—, per Oktober-November 86.—, per April-Mai 84.—, Roggen 100 60.—, per Oktober-November 59.—, per April-Mai 58.—, Hafer per Oktober 18.—, per April-Mai 18.—, Del 100 19.—, per Oktober 18.—, per November-Dezember 18.—, per Frühjahr 20.—, Spiritus 100 23.25, per Oktober 23.17, per April-Mai 20.17. Regen.

Breslau, 22. Oktober. (Produktmarkt.) Weizen u. Hafer unverändert. Roggen 240, Haber 100 20.—, per Term 19.—, Zhl., Spiritus 100 24.—, per Herbst 24.—, per Frühjahr 21.—, Zhl.

Stettin, 22. Oktober. (Produktenmarkt.) Weizen loco 86 Thlr., per Termin 88¹/₂ Thlr., Roggen loco 58¹/₂ Thlr., per Termin 59¹/₂ Thlr., Weizen 18¹/₂ Thlr., per Termin 19¹/₂ Thlr., Spiritus 23¹/₂ Thlr., per Termin 20¹/₂ Thlr.

Paris, 22. Oktober. (Produktenmarkt.) Weizen per laufenden Monat 84.75, per vier Monate vom November 85.25, per vier erste Monate 1874 86.—, Roggen per laufenden Monat 84.75, per November-Dezember 85.25, per vier erste Monate 1874 86.75, per vier Sommermonate 88.60. Weizen per laufenden Monat 88.—, per November-Dezember 87.50, per vier erste Monate 1874 87.50. Spiritus per laufenden Monat 73.50, per vier erste Monate 1874 72.50, per vier Sommermonate 72.5. Zucker, raffiniert 154.

Petersburg, 22. Oktober. Roggen 8 R.

Paris, 20. Oktober. (Original-Börsebericht.) Die Hauffe, welche von der politischen Spekulation dem Grafen Chambord zu Ehren in's Werk gesetzt worden, kommt nicht vom Fleck. Im Gegentheil riefen die finanziellen Schwierigkeiten, womit der Markt zu kämpfen hat, heute eine starke Baissé hervor. Die 5prozente, welche am Samstag Abend mit 94.35 gehandelt wurde, fiel unter 93.50; die anderen Fonds und die meisten Effekten folgten dem Beispiel. Man beschränkt neue Diskontierungen nicht nur von Seiten der Londoner, sondern auch der hiesigen Bank, und das Gerücht von dem Rücktritt des Finanzministers Wagner trug nicht dazu bei, die Stimmung zu verbessern. — 3prozente Rente 57.65, 5prozente 92.90. Anleihe '93 47, Wert 4320, 5prozente Italiener 60.0, Oesterreicher 726.25, Lombarden 361.25, Oesterreich. Bodenkredit 575.

Kleine Chronik.

(Liebesbriefe aus der Restaurationszeit.) Die englische Bar. ist nach einer alten Anekdote verpflichtet, alles ihr zur Aufbewahrung gebrachte Edelmetall anzunehmen und von Zeit zu Zeit haben viele Familien aus dem Gebrauch gemacht. Manche dieser zur Aufbewahrung gegebenen Schätze stehen indessen schon so lange in den Kellern der Bank, daß die Rosten buchstäblich darüber verfaulen. Eine solche Kiste brach neulich, als die Bankdame sie zufällig wegrücken mußte, ganz in Stücke und man fand nicht nur eine Anzahl massiver Gold- und Silberstücke, sondern auch eine wohlgeordnete Sammlung höchst romantischer Liebesbriefe aus der Restaurationszeit. Man war indistret genug, nach dem Namen des Liebenden zu forschen und es ergab sich, daß er Werner hieß und einer Familie angehörte, die noch jetzt durch Abstammung in London vertreten ist. Es versteht sich, daß ihr der Fund ausgehändigt wurde und der neue Besitzer gestattet freundlich eine Inspektion der Silbergeschirre seiner Ahnen, nicht aber der — Liebesbriefe.

Kommunal-Beitrag.

Budapest, 22. Oktober. (Original-Mittheilung.) (Konferenz im Interesse Hajmáns.) Gestern Abend fand in der Wohnung des Herrn Florentin Simon eine Konferenz statt. — Zu derselben waren eingeladen die Herren Anton Csenger, Michael Széber, Paul Királyi, Moriz Szentkirályi, Aristid Matyas, Stephan Staffenberger, Baron Bodmaniczky, Franz Baró, Dr. Emerich Boór, Dr. Moriz Stiller, Professor Hoffmann, Architekt Nbl, Rudolph Fuchs, Franz Mandl, Ladislaus Korizmic, Alexander Drág, Andreas Molnár und mehrere Andere. Die Konferenz wurde durch Herrn Simon eröffnet und befaßte sich dieselbe mit der Oberbürgermeisterfrage. Nach den eingehenden, überzeugenden Vorträgen der Herren Széber, Királyi, Boór, Matyas, Molnár, Bodmaniczky u. s. w. erklärten sich die Anwesenden einstimmig für die Kandidatur des Herrn Franz Hajmán und gaben sich das Wort, dahin zu wirken, daß dessen Wahl gesichert werde. In dieser Richtung wurden sodann die entsprechenden Beschlüsse gefaßt.

[Das neue hauptstädtliche Siegel] ist bereits dem Ministerialkommissar fertig abgeliefert worden. Das Siegel wird als ein Weiserstand in seiner Art bezeichnet.

[Die Budapest Verifikationskommission] hat heute Vormittag unter dem Vorsitz des Herrn Karl Barab eine Sitzung gehalten, in welcher der Bericht jener Untersuchungskommission verlesen wurde, welche in der am 17. d. abgehaltenen Sitzung unter dem Vorsitz des Herrn Florentin Simon entendet worden ist, mit der Aufgabe, jene Anstände zu untersuchen, welche gegen die Wahl mehrerer Mitglieder des Municipalausschusses erhoben wurden. Auf Grund dieses von uns bereits in der Dienstagsnummer mitgetheilten Berichtes hat die Verifikationskommission heute ihre Verhandlung fortgesetzt und mit Majorität folgende Beschlüsse gefaßt, respective Verifikationen angenommen. Jakob Holzspach, Ausschussmitglied im 1. Bezirk, wurde verifizirt, weil er mit der Stadt in keinerlei kontraktlichen Verhältnissen steht. Alois Jörn, Erbsmann im 1. Bezirk, wurde ebenfalls verifizirt. — Andreas Holzspach junior, Ausschussmitglied des 3. Bezirks, wurde verifizirt, weil dessen Kontrakt mit der Stadt noch in diesem Jahre abläuft. — Anton Weber, Ausschussmitglied im 2. Bezirk, steht in keinerlei Verrechnungsverhältnissen mit der Stadt, und wurde demzufolge verifizirt. — Joseph Bucher, Karl Wallensfeld, Anton Döröschug und Eduard Zettner, Ausschussmitglieder des 6. Bezirks, können nicht als mit der Stadt in einem Verrechnungsverhältnisse oder kontraktlicher Verbindung stehend betrachtet werden, und wurden demzufolge verifizirt. — Vinzenz Martöczy, Ausschussmitglied und Michael Rumpold, Erbsmann im 7. Bezirk, wurden aus demselben Grunde verifizirt. — Lorenz Morbiker, Ausschussmitglied des 8. Bezirks, wurde verifizirt, weil es nicht Aufgabe des Verifikationsausschusses ist, zu untersuchen, ob jemand seine Steuer zahlt oder nicht und eine andere Einwendung gegen Morbiker nicht erhoben wurde. — Ignaz Kubel, Ausschussmitglied des 8. Bezirks, wurde verifizirt. — Stephan Lipárvy, Ausschussmitglied des 8. Bezirks, wurde verifizirt, weil er in keinem kontraktlichen Verhältnisse mehr mit der Stadt steht. — Andreas Tóth, Erbsmann des 8. Bezirks, wurde aus demselben Grunde verifizirt. — Hermann Hoffmann, Erbsmann des 8. Bezirks, wurde verifizirt, weil bezüglich der Sprachenfrage das Gesetz entscheidet.

Von den Höchstbesteuerten, welche in den Municipalausschuss gewählt wurden, sind folgende beantragt gemeinliche Ausschussmitglieder verifizirt worden: Theophil Fabinyi, Ludwig Csérvy, Dr. Géza Galás, Michael Zebener, Géza Szélestey, Michael Wul, Anton Lohr, Karl Weiß, Dr. Ignaz Glá, Michael Hirsch senior, Emil Fleisemann, Adolph Lebl, Friedrich Fekli, Moriz Heideberg junior. — Die Verifikation des Dr. Sigmund Csilla, des J. M. Hölle und Stephan Krems blieben noch in der Schwebe. Ludwig Kraus wurde gestrichen, weil er als Wähler nicht eingetragen, und Johann Simkowitz, Ausschussmitglied im 8. Bezirk, wurde abgewiesen, weil er noch mit der Stadt in Verrechnung steht. Herr Wilhelm Gyömröy, Erbsmann, wurde gestrichen, da er Mitglied des Komitatusausschusses zu verbleiben wünscht. Die Verifikationskommission wird morgen eine Sitzung halten.

Generalversammlung der Bester Stadtrepräsentanz.

Budapest, 22. Oktober. Die heutige Sitzung war ziemlich zahlreich besucht, und da die meisten Repräsentanten in der Voraussehung erschienen, daß es sich um die Abhaltung der letzten Generalversammlung der bisher geforderten Repräsentanz der Stadt Pest handle, machte sich auch eine gewisse feierliche Stimmung bemerkbar. Im Laufe der Verhandlungen trat jedoch Paul Királyi mit der Bemerkung hervor, daß es kaum zu rechtfertigen wäre, wenn die gegenwärtige, seit dem Jahre 1867 bestehende Repräsentanz abtreten würde, ohne wenigstens auf die wichtigsten Momente ihrer Wirksamkeit einen Rückblick zu werfen und dem künftigen Geschichtschreiber zur Beurtheilung ihres Wirkens während der abgelaufenen Jahre einige verlässliche Daten an die Hand zu geben. Er beantragte daher, daß nächsten Freitag, 10 Uhr Vormittags, noch eine Generalversammlung abgehalten und der Magistrat angewiesen werden möge, bis dahin ein die hervorragenden Momente des Gemeinlebens umfassendes Erposé vorzulegen. — Der Antrag wurde einstimmig angenommen und die nächste Sitzung für Freitag, 10 Uhr Vormittags, anberaumt.

Ueber den Verlauf der Verhandlungen haben wir Folgendes zu berichten: Der Minister des Innern theilt mit, daß Se. Majestät die aus Anlaß des allerhöchsten Namensfestes unterbreiteten Glückwünsche der Stadt wohlgefällig zur Kenntnis zu nehmen geruhten (Kljn!).

Die Stadt Waisen beglückwünscht die Repräsentanz zu dem Erlaß, welchen selbe durch die gütigste Einladung der Weltausstellungs-Jury zum Besuche der Landeshauptstadt erzielte. Wir zur Kenntnis genommen.

Das National-Konseratorium hat ihr Haus am Universitätsplatz um 65,000 fl. angekauft, wovon die 1prozente städtische Umschreibungsgebühr 650 fl. beträgt. In Anbetracht der gemeinnützigen Wirksamkeit des Instituts, wird demselben die Einzahlung des obigen Betrages erlassen.

Das Kommunitationsministerium hat seinerzeit von der Stadt die Vorlage eines Gutachtens über die wicartige Regelung der öffentlichen Arbeitsleistung, beziehungsweise der Erhaltung der Landesstraßen abverlangt. Die Steuerkommission stellt folgende auch vom Magistrat befürwortete Anträge: 1. Die Naturleistung der öffentlichen Arbeitstrait ist als unzumänglich zu verwerfen, und schließt sich die Stadt den diesfälligen Vorstellungen der Komitate Wieselburg und Krafna an; 2. auch die Ablösung der öffentlichen Arbeitstrait habe sich nicht als zumänglich bewährt und sei daher gleichfalls aufzulassen; 3. es mögen sämtliche Landes- und Kommunalstraßen in Staatspflege übergehen und die Herstellungs- und Erhaltungskosten mittelst Zuschlag zu den Staatssteuern bedeckt werden; endlich 4. die im Gebiet der Stadt Pest befindlichen Landesstraßen (Uellöser- und Jäbberenger Straße) seien auch dann vom Staate zu übernehmen, wenn die Aufhebung der öffentlichen Arbeitsleistung nicht erfolgen sollte.

Ein eingehender Motivirung dieses Antrages Seitens des Magistratsrathes Karl Rammeray er wurde über Antrag Andreas Lavasch's die Verabtragung der meritorischen Entscheidung beschloffen, da hiebei auch der Umstand errogen werden muß, daß im Sinne des Ges. Nr. X: 1870 die öffentlichen Arbeitsablosungs-Gelder dem hauptstädtischen Baufonds zuzuführen. Der Antrag wird übrigens in Druck gelegt und an die Mitglieder des neuen Municipal-Ausschusses vertheilt werden.

Wie wir bereits erwähnt, wurde seitens des General-Kommandos die Bestimmung von Militär-Assistenz zu den polizeilichen Streifungen verweigert und beantragte der Magistrat, die Intervention des Ministeriums anzusprechen. Paul Királyi weist darauf hin, daß Linnen Kurgen das neue Municipium in Wirksamkeit tritt und daß dann auch die Handhabung der Polizei an den Staat übergeht, daß es somit obnehin Aufgabe des Ministeriums sein wird, die im Interesse der öffentlichen Sicherheit erforderlichen Vorkehrungen zu treffen. Es wurde demzufolge die einfache Verständigung des Ministeriums vom Sachverhalte beschloffen.

Bekanntlich ist in der letzten Sitzung die Entscheidung über die Frage der beantragten Erweiterung des provisorischen Wasserwerkes, beziehungsweise über die Anschaffung einer Reserve-Maschine, in Schwebe gelassen worden, da Ingenieur Wilhelm Figgomödy die Einbringung eines schriftlichen Separatvotums anmeldete. Das Separatvotum gelangte heute zur Verlesung und wird darin die Nothwendigkeit der schleunigen Ausführung des definitiven Wasserwerkes betont, als vorläufiges Erprobens aber die obligate Einführung der Wasserreutren empföhlen, um der Wasserverschwendung zu steuern. Auch das von uns schon erwähnte Hagenmacher'sche Offert kam zur Sprache, worin sich der Genannte bereits erklärt, mit seiner Dampfmaschine aus dem Brunnen der abgebrannten Dampf-mühle täglich 150,000 Kubfuß Wasser in das Höhrrenn der Wasserleitung zu treiben, und zwar um 20 Prozent billiger, als die Stadt das Wasser an die Konsumenten verabfolgt. Nach längerer animirter Diskussion wurde die auf 130,000 Gulden veranschlagte Erweiterung des provisorischen Wasserwerkes, als die sich im Interesse der Wasserfonten zumeist empfehlende Maßregel, beschloffen.

Das Kollaudirungsergebnis über den vom Baumeister Fischer entsprechend bewirkten Ausbau des unteren Treppenganges wurde genehmigt. Da der untere Theil dieses Quais in ziemlicher Breite verschlammte wurde, weil die Donauregulirungslinie vom Salzamte an weiter hineingehoben worden ist, als ursprünglich festgesetzt war, so wird das Ministerium mittelst Repräsentation ersucht werden, den Sachverhalt durch eine gemeinliche Kommission erheben zu lassen und geeignete Abhilfe zu treffen.

Mit Rücksicht auf die bevorstehenden Wintermonate wurde zur Linberung des bei der ärmeren Klasse allfällig eintretenden Nothstandes die Einleitung von Sammlungen angeordnet und hiebei die in dieser Angelegenheit bereits entsendete Kommission betraut.

Da laut Eröffnung des Ministeriums die Brücke nächst der Margarethen-Insel im kommenden Jahre schon dem Verkehr übergeben werden können und daher die Kanalisirung jener Gegend Bedarfs herstellung der Verbindung mit der aroken Ringstraße dringend geboten erscheint, wurde die Vautommission angewiesen, mit der Vernehmung renommirter Sachverständiger in Betreff des einzuführenden Kanalisirungssystems schon jetzt zu beginnen.

Der auf 27,119 fl. veranschlagte Ausbau des Josephin-u-m-Waisenhauses wurde genehmigt.

Die für das in Haromösel zu errichtende Mädchen-Waisenhau principiell schon früher votirten 500 fl. wurden stätig gemacht.

Der Return des Ignaz Brüll um Gewährung der Kom-munalsteuerfreiheit von seinem Neubau auf der Wälnkerstraße wurde an die Vautommission zur Aufklärung des Umstandes zurückgewiesen, ob am 1. Juli 1872 der Bau bereits vollendet war.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 22. Oktober. [In digneatsertheilung.] Die „Kofalorresponbenz“ bringt heute die nachstehende Mittheilung: „In ungarischen Regierungskreisen macht die Nachricht die Runde, daß die Generale Scubier und Mollinarty in Berücksichti-

gung ihrer außerordentlichen Verdienste das ungarische Magnaten-Indigenat erhalten werden. In denselben Kreisen hofft man, daß auch die Linke den beiden Generalen Anerkennung jollen wird.“

[Zum Licht-Jubiläum.] Heute Vormittag hat das „Nationalkonseratorium“ zur Feier des Geburtstages des Hauptgründers unseres ältesten Musikinstitutes die angezeigte solenne Messe in der Universitätskirche celebriren lassen. Kurz vor 11 Uhr zogen Ausschussmitglieder, Direktorium, Professoren und sämtliche Höglinge unter Vorantragung der Institutsfahne in die Kirche; Herr Abt Schwendner celebrirte unter zahlreicher Assistenz das Hochamt und vom Chore herab ertönte die schon bei Gelegenheit der Fahnenweihe des Konseratoriums eretuirte ungarische Messe des Herrn Professor Engeser. Die Ausführung derselben war eine durchweg künstlerisch gelungene; die Kirche war von vielen Anbängigen gefüllt. Somit ist denn das fünfzigjährige Jubiläum unseres berühmten Kompatrioten in würdiger Weise inaugurirt worden.

[Dobesfall.] Herr Georg Arny, Buchhaltungsarchivar im Kultus- und Unterrichtsministerium und Vater des Unterstaats-Sekretärstellvertreters im Handelsministerium, Herrn Edmund Arny, ist in seinem 68. Lebensjahre gestorben.

[Für den Baurath.] Von dem am 1. Januar bis Ende Juni d. eingeflossenen öffentlichen Arbeitsablosungsgeldern, so wie von dem Erlöse für Ertenitionen sind 50,000 fl. an den Baurath abzuführen; 25,000 fl. hat der Baurath bereits erhoben, die übrigen 25,000 fl. aber hat der Magistrat in seiner gestrigen Sitzung zur Behebung angewiesen.

[Zu Mitgliedern der Raaber Richterstaatspräfungs-Kommission] hat der Kultus- und Unterrichtsminister den ordentl. Rechtsakademie-Professor Dr. Ignaz Kunz, den Gerichtshofrichter Dr. Stephan Wangh, den Finanzistal Dr. Stephan Fölkel und den Dozenten an der Rechtsakademie Dr. Stephan Köstler ernannt.

[Fester in der Weltausstellung.] Die Bester haben die Wiener Weltausstellung sehr zahlreich besucht. Von einem einzigen Hause in der Theresienstadt, welches infolge des Hausmeisters 51 Parteien zählt, haben 50 Parteien die Ausstellung besucht. Bloß vier Parteien waren nicht in der Lage, diese besuchen zu können. Die „L.C.“ stellt die etwas gewagte Behauptung auf, daß jeder dritte Bewohner Budapest's die Ausstellung besuchte.

[Gonvédancement.] Wir lesen im „Elenör“: Zur Veruhigung der Honvedkreise können wir melden, daß diesmal Transferirungen das Herbstanagement nicht führen werden, da im Offizierskorps der gemeinsamen Armee obnehin nicht jenes Verhältnis zwischen dem ungarischen und dem österrichischen Elemente herrscht, welches Ungarn seinem Retrutentontingente entsprechend gebührt.

[Gestohlene Seile.] Bei der Bester Stadthauptmannschaft wurde eine Partie neuer und nie gebrauchter Seile, im Werthe von circa 150 fl. deponirt. Diese Seile, welche vermuthlich von einem Diebstahl herrühren dürften, können von dem rechtmäßigen Eigentümer bei der Stadthauptmannschaft, Stadthaus Thür Nr. 17, in Empfang genommen werden.

[Gohes Alter.] Vorige Woche wurde der hundert Jahre und vier Monate alte Michael Kacz in Pest zur Erde bestattet. Dessen Begräbnis fand unter zahlreicher Theilnahme statt. Der Verblidene wurde in seinen letzten Lebensjahren durch die Gräfin Christine Wendheim und den Bädermeister Albert Maier in ausgiebigster Weise unterstützt, und hat auch Letzterer die Kosten des Leichenbegängnisses getragen.

[Schwabenberg-Bahn.] Das gemeinsame Kriegsministerium hat, wie die „L.C.“ erfährt, der Ciner Genie-Direktion den Auftrag ertheilt, den Erbauern der nach dem Schwabenberge fahrenden Zahnradbahn von der „Ecce homo-Wiese“ nächst dem Stadtmeierhose in Ofen so viel zu überlassen, als sie zu diesem Zwecke für nothwendig erachtet.

[Ein verzweifelter Entschluß.] Der auf der Wanderung begriffene Schuhmacherjunge Anton Werni kam vorgestern Abend von Weiszenburg nach Ofen. Sein erster Weg war in eine Branntweinkeipe. Da derselbe keinen Kreuzer bei sich hatte, so wollte er, den Lärm in der stark besuchten Keipe benutzend, ohne bezahlt zu haben, sich davonschleichen; er wurde jedoch bemerkt und von dem Besitzer und von einigen der Gäste auf der Straße verfolgt. Werni rannte gegen die Donau zu, flüchtete sich auf ein Floß und sprang von dort in's Wasser. Das kalte Wasser brachte ihn zur Besinnung, er rief und wurde herausgehoben. Der Ofner Bürger, Herr M., welcher eben dort anwesend war, bezahlte die 42 Kreuzer betragende Fehle, und ersuchte die Menge, den bedrängten armen Teufel, welcher arretirt werden sollte, lieber laufen zu lassen, was auch geschah.

[Ein stark verdächtiger Kanstler.] In Debreczin ist kürzlich ein Schauspieler verhaftet worden, der in Verdacht hand, sich an der Biblischen Händerbande theilhaftig zu haben. Es wurden mit ihm Verhöre vorgenommen, zuletzt aber stellte es sich heraus, daß er völlig unschuldig sei. Seine ganze Genugthuung besteht darin, daß man ihn wieder freiließ.

[Ein gepeitschter Beamter.] Aus Székesty Kerepür schreibt man dem „N. Polg.“, ein junger Kaufmann habe den dortigen Bezirksrichter, Dionys Szás, angeblich wegen einer von diesem ausgegangenen Beschimpfung seines Bruders inmitten des Marktplatzes vor einem großen Publikum durchgepeitscht, und dann sich selbst beim Gericht angezeigt.

[Ein weildpfiges Kalb] ist auf der Tanya des Gold-Medwarscheler Einwohners, Ludwig Dobos, geworfen worden. Das Kalb hat die übrigen Körpertheile regelmäßig entwickelt. Der übermäßig große Kopf hat zwei Ohren, aber vier Augen, und von da theilt sich der Kopf in zwei Gebiffe, mit zwei Zungen und zwei Nasen. Der Eigenthümer hat diese Seltenheit dem dortigen Lycum (Kont.) nollen, welches aber das Geschenk nicht annehmen konnte, weil sich Niemand fand, der das Kalb aufstopen konnte.

[Ein durchgereifener Standeswechsel.] Der Humpoleher Kaplan Mikulsch hat sich, wie aus Prag gemeldet wird, Konfessionlos erklärt, heirathet ein Judenmädchen

und wird Buchhalter in einer Brauerei. Eine größere Veränderung im Lebenslaufe eines katholischen Priesters ist wohl kaum denkbar.

Ernannt wurden: Der Professor am Sepst.-Györgyer evang.-ref. Untergermnasium Aron Molnár bei der mit einer landwirthschaftlichen Fachabtheilung versehenen höheren Volksschule ebendasselbst, vortäufig in prov. Eigenschaft zum Lehrer der Arithmetik und Geometrie, Buchhaltung und Physik; Joseph Király und János Letner zu Exekutoren beim Omer Bezirksgerichte; Franz Burg zum Grundbuchführer beim Pesther königl. Gerichtshofe; Stephan Gold zum Vizeminister beim Omer Gerichtshofe; Johann Adler zum prov. Offizial 7. Klasse beim Csacsaer Steueramt.

Vereinsnachrichten.

Der Altöfner Fräulein-Verein veranstaltet am 8. November im Saale zur „Ungar. Krone“ ein, mit einer Tombola verbundenen Tanzfranzögen, dessen Reinertrag dem Fonde zur Erhaltung seiner beiden Kindergärten zugewendet wird. Der eble Fonde verdient rege Förderung und wird hoffentlich die Theilnahme eine lebhaft sein. Spenden für die Tombola bittet der Verein an die Schriftführerin Frau Dr. Adolph Látaly (Hauptgasse 252) und an das Ausschussmitglied Frau Rosalia Kábel (Wobregasse 113) zu senden.

(Landes-Mittelschulen-Professorenverein.) Unter dem Vorhabe des Vereins-Präsidenten F. Nagy konstituirten sich am 21. d. M. die Sektionen dieses Vereines, wobei in der ersten, pädagogisch-geschichtlichen Abtheilung zum Präsidenten: Emil Thewrenot, zum Schriftführer: A. Garami und in der zweiten, der naturwissenschaftlich-mathematischen zum Präsidenten: A. Verecz, zum Schriftführer: V. Demé gewählt wurden.

Gerichts-Beitrag.

Budapest, 22. Oktober.

(Postbeiraudation.) Mathias Gregorovicz war beim Pesther Hauptpostamt als Gelbbriefträger beauftragt. In der Zeit vom 30. Juni bis 4. August hatte er an die Firma „Halbauer und Köber“ verschiedene Gelbbriefe, beschriftet mit 180 fl., 193 fl., 197 fl., 12 fl. 54 kr. und 134 fl. abzugeben, welche Summen er jedoch nicht an die angegebene Adresse beförderte, sondern unterschlug. Auf die Dauer konnte das Verbrechen natürlich nicht verheimlicht bleiben, man kam bald dahinter, die Postdirektion mußte der beschuldigten Firma den ganzen Schaden bis auf 180 fl., welche der Beiraudant zurückzahlte, ersetzen und er selbst wurde in Haft gebracht. Gregorovicz, der aus Wintorsce gebürtig, verheirathet und Vater von 4 Kindern ist, gesteht bei der heutigen diesbezüglich abgehaltenen Schlussverhandlung sein Verbrechen vollständig ein; da er sich aber weigert, zu gestehen, wohin er das Geld gethan, weil er es weder für sich selbst, noch für seine Familie verwendet hat, so nimmt Staatsanwalt Dr. Karl Székely an, er gebe nach ausgestandener Strafe das irgenbwo versteckte Geld für sich um so gefährlicher zu verwenden und beantragt, diesen Umstand als erschwerendes Moment nehmend, Gregorovicz zu 1 1/2 Jahren schweren Kerker zu verurtheilen. Der Gerichtshof (Präsident: Sebestyén, Botanten: Mihály und Hollán) verurtheilt Gregorovicz zu einem Jahre schweren Kerker. Der Verurtheilte gibt sich mit dem Urtheile zufrieden, der Staatsanwalt appellirt.

(Diebstahl.) Der aus Abolova, Neograder Komitat, gebürtige, 26 Jahre alte Mälergeselle Max Rutkay wohnte zusammen mit seinem Kollegen Michael Bogzai bei dem Tagelöhner Johann Szegecs. Michael Bogzai besaß eine silberne Uhr und goldene Kette im Werthe von 109 fl., welche Gegenstände er ebenso wie sein Baargeld von 17 fl. seiner Hausfrau, der Gattin Szegecs, in Verwahrung gab. Letztere ebenso wie deren Gatte und Bogzai waren am 28. Juni l. J. vom Hause abwesend, und Rutkay, der allein zu Hause war, benutzte die günstige Gelegenheit, den Kasten der Szegecs zu erbrechen und daraus 19 fl. Kette und 19 fl. Baargeld, wobei 2 fl. Eigenthum der Szegecs waren, zu entwenden. Nach dem Diebstahle wurde er flüchtig und ging nach Kecskemet, wo er die goldene Kette bei dem Wirthe Gabor Buzsák für 35 fl. versteckte. Von da ging er nach Gyeged, woselbst er die Uhr für 10 fl. bei dem Caféier Bruner versteckte und hier wurde er in Folge der eingeleiteten Nachforschungen und dem Pesther Kriminalgerichte eingekerkert. Während der Untersuchung, ebenso wie bei der heutigen Schlussverhandlung ist Rutkay seiner That vollkommen geständig, nur gibt er vor, den Diebstahl im Kaufhause verübt zu haben. Staatsanwalt G. Tóth beantragt, Rutkay zu einem Jahre schweren Kerker zu verurtheilen. Der Gerichtshof läßt das reumüthige Geständniß des Verbrechens als Milderungsgrund gelten und verurtheilt ihn nur zu acht Monaten Kerker und zum Schadenersatz.

(Tödtschlag.) Drei Jahre lang hatten die 31 Jahre alte Witwe Katharina Jahoda und der 33 Jahre alte Tagelöhner Joseph Zella friedlich mit einander in wilder Ehe gelebt. Beide waren mit Leib und Seele dem Trunk ergeben. Beide rauchten fleißig mit einander und verhielten sich ebenso fleißig. Am dritten August l. J. waren Beide um 8 Uhr Morgens schon so sehr berauscht, daß sie ihr Bett aussuchten und einschließen. Um 2 Uhr Nachmittags erwachte Zella und sah, daß seine Konkubine sich weggeschlichen habe; er ging ihr nach und fand sie in dem Hofe auf einem Erdbügel in der Sonne liegen. Er forderte sie auf, in das Zimmer zu ihm zu kommen. Die Jahoda weigerte sich und Zella kam darüber so sehr in Wuth, daß er mit dem mehrere Pfund schweren Stiefel, dessen Sohlen mit großen Nägeln beschlagen waren, ihr einen Stoß in die Hüften und einen gegen die linke Schläfe versetzte, daß sie aus Kopf und Hüfte zu bluten anfing. Am Abend desselben Tages war Katharina Jahoda eine Leiche. Joseph Zella steht in Folge dessen heute des Todtschlages angeklagt vor den Schranken des Pesther königl. Gerichtshofes. Zella gesteht seine Brutalität ein, entschuldigt sich mit seinem Rausche und freut sich ordentlich in seinen schweren großen Stiefeln, die als corpora delicti vorgelegt werden, alte Freunde und Bekannte zu begräßen. Das ärztliche Parere besagt, daß die Jahoda an Herzschlag gestorben sei und die Fährte Zella's nur ihren Tod beschleunigt haben. Schon am 5. Oktober l. J. hatte in dieser Angelegenheit eine Schlussverhandlung stattgefunden, die aber auf Antrag des Staatsanwaltes Katosky, der das ärztliche Parere unklar fand, vertagt wurde. Heute fand die neuerliche Schlussverhandlung statt und Dr. Med. Krefz bestätigte die Aussage des ärztlichen Pareres. In Folge dessen wird Zella nur wegen schwerer körperlicher Verletzung zu zwei Monaten Kerker verurtheilt. Staatsanwalt G. Tóth hatte neun Monate beantragt.

Briefkasten der Redaktion.

Anonymus, hier. Da Sie mit den Wiener Garnisonverhältnissen so gut bekannt sind, mußte es Ihnen ja sofort klar sein, daß Sie es mit einem Schreibfehler des Telegraphen zu thun hatten.

Herrn A. M. n. hier. Ihre Zuschrift betrifft eine geschäftliche Privatfache und enthält außerdem zu wenig Daten, um eine Berücksichtigung möglich zu machen. Ausführlicheres würde in den offenen Sprechsaal gehören.

Verantwortlicher Redakteur: Carl Ritter.

Volkswirtschaftlicher Theil.

Der Effektenhandel mit laufenden Zinsen.

** Budapest, 22. Oktober. In normalen Zeiten des Börsenverkehrs genießen diejenigen Papiere, welche jährlich zwei Coupons haben, nämlich einen für die laufenden Zinsen und einen für die Superdividende, einen gewissen Vorzug vor den übrigen. Man hatte sich daran gewöhnt, wenigstens die fünfprozentigen Zinsen als gesichert zu betrachten, und es schienen sich daher solche Effekten als Anlagepapiere ganz besonders zu empfehlen. Der in diesem Jahre erfolgte Zusammenbruch der ganzen früheren Börsenherlichkeit hat der eben erwähnten Illusion ebenso wie so mancher andern ein Ende gemacht. Es pat sich herausgestellt, daß von vielen Instituten und Unternehmungen ein regelmäßiger fünfprozentiger Gewinn nicht nur nicht zu erwarten, sondern daß selbst, wenn ein solcher schon in der Bilanz als verbürgt nachgewiesen erscheint, die Auszahlung noch immer auf mancherlei Hindernisse stoßen kann; der heutige Aktionär hält sich nur derjenigen Verzinsung und Dividende für sicher, welche er bereits in der Tasche hat, und auch in dem Falle ist er seiner Sache noch nicht gewiß, ob die Zahlung nicht aus dem Kapital geleistet worden ist. Es hat sich namentlich herausgestellt, daß Banken, welche Credit-Mobilien-Geschäfte betreiben, keine Sicherheit dafür bieten, daß sie ihren Aktionären unter allen Umständen die fünf Prozent Zinsen zahlen können. Wenn schon der bisherige Mobus, Effekten mit laufenden Zinsen beibehalten werden soll, so mußte jedenfalls die Zahl derselben sehr beschränkt werden. Nur solche Papiere, wie Eisenbahnanleihen, die eine staatliche Zinsgarantie genießen, oder die sich auf starke, aus früheren Gewinnen gebildete Reserven stützen, erscheinen uns aeneignet, mit fixen Zinsen in den Verkehr zu kommen. Bank- und Industriepapiere sollten aber aus dieser Kategorie ausgeschlossen werden.

Die hier berührte Angelegenheit hat für die hiesige Börse leider eine nur allzu praktische Bedeutung. Hier werden noch immer die Aktien mehrerer Institute mit laufenden fünf Prozent Zinsen gehandelt, welche notorisch in diesem Jahre theils einen Verlust erlitten, oder doch keinen solchen Gewinn erzielt haben, der eine fünfprozentige Verzinsung gestatten würde. Die Anglo-Hungarianbank hat z. B. in dem ersten Semester, von welchem vier Monate bekanntermaßen noch ziemlich günstig waren, selbst nach ihrem, keineswegs über allen Zweifel erhabenen Halbjahrsausweise den minimalen Gewinn von 23,000 fl. erzielt; das zweite Halbjahr wird voraussichtlich noch viel schlechter ausfallen, da der Effektenbesitz der Anstalt seitdem noch weiter entwerthet wurde und die verschiedenen Geschäfte derselben in eine noch traurigere Lage gerathen sind. Heute muß der Käufer von 25 Stück Angloaktien noch ca. 30 fl. an laufenden Zinsen vergüten, deren Rückzahlung mehr als zweifelhaft ist. Von der Franco-Ungarischen Bank, deren mit 280 fl. eingezahlte Aktien die Börse heute auf 25 fl. tarirt, gilt dies wo möglich in noch höherem Grade; für 25 Stück Francoaktien, die sich mit 625 kaufen lassen, muß der Käufer noch 200 fl. an Zinsen darauf zahlen. Von den Aktien der Municipalbank gilt ungefähr dasselbe. Wir haben nur diese drei Beispiele angeführt und die betreffende Angelegenheit zu beleuchten, könnten aber die Zahl dieser Beispiele leicht noch um einige vermehren.

Der hier gerägte Uebelstand trägt gewiß nicht wenig dazu bei, das Börsengeschäft, das ohnehin hart darniederliegt, noch mehr zu beeinträchtigen. Wie wir hören, wird denn auch Seitens der Coullisse eine Agitation beabsichtigt, um das Börsenkomitö zu veranlassen, in dieser Beziehung Ordnung zu machen, und obwohl wir uns einige dabei zu überwindende Schwierigkeiten nicht verhehlen, wollen wir doch annehmen, daß die Sache in einer den Interessen des Verkehrs entsprechenden Weise geregelt werden wird.

Waarenverkehr Oesterreich-Ungarns mit dem Auslande

in den ersten acht Monaten 1873

In den ersten acht Monaten (Januar bis inkl. August) des laufenden Jahres haben sich die auf den äußeren Verkehr Oesterreich-Ungarns bezüglichen Hauptwerthziffern folgendermaßen gestellt:

| | Januar bis August 1873 | 1872 |
|--|------------------------|------|
|--|------------------------|------|

Gesamteinfuhr 387.701,181 376.989,701
Gesamtausfuhr 264.856,407 254.475,358
und weist demnach die Einfuhr in den ersten acht Monaten des laufenden Jahres gegenüber der entsprechenden Periode des Vorjahres ein Plus von 107 Millionen Gulden, die Ausfuhr ein solches von 144 Millionen Gulden auf. Was die Steigerung der Einfuhr betrifft, so ist dieselbe lediglich dem Umstande zuzuschreiben, daß mehrere Artikel im Gesamtwerte von 108 Millionen Gulden neu in die speziellen Nachweisungen aufgenommen worden sind; was dagegen das nicht unbedeutliche Plus der Ausfuhr anbelangt, so ist dieses günstige Ergebnis hauptsächlich durch die im Monate August weiter fortgeschrittene Steigerung des Exports, namentlich bei der Klasse der Garten- und Feldfrüchte, dann der Webe- und Wirkstoffe veranlaßt worden. Es ist dies Resultat doppelt erfreulich, wenn man sich an den starken Ausfall erinnert, welchen die Ziffern unseres äußeren Verkehrs in der ersten Jahreshälfte auswiesen.

Der Werth der ein- und ausgeführten edlen Metalle, dann der Gold- und Silbermünzen beträgt:

| | Januar bis inkl. August 1873 | 1872 |
|--|------------------------------|------|
|--|------------------------------|------|

in der Einfuhr 27.013,672 fl. 20.396,496 fl.
" " Ausfuhr 12.279,981 fl. 39.311,517 fl.
Zusammen 89.293,653 fl. 59.708,013 fl.

An Böllen und Nebengebühren wurden in den im Reichsrathe vertretenen Königreichen und Ländern (mit Ausnahme von Dalmatien) eingehoben:

| | Januar bis inkl. August 1873 | 1872 |
|-----------------------------|------------------------------|----------------|
| an Eingangszöllen | 15.130,377 fl. | 15.193,886 fl. |
| an Ausgangszöllen | 123,699 fl. | 104,661 fl. |
| an Nebengebühren | 193,171 fl. | 177,04 fl. |
| Zusammen | 15.447,247 fl. | 15.476,311 fl. |

Der mindere Ertrag an Eingangszöllen ist durch die zur rückgebliebenen Einfuhr an Käsen, Schweinen, Fettwaaren, Weizen, Halbfabrikaten aus Eisen, an gemeinen Wollenwaaren, gemeinem Leder und Maschinen; die Mehreinnahme der Ausgangszöllen durch den vermehrten Export an schweren Häuten und rohem Kalbfellen entstanden.

Börsen- und Handelsnachrichten.

* Budapest, 22. Oktober. An der Abendbörse war es fortwährend flau, und haben sich die Kurse von Banken weiter gedrückt. Anglo-Hungarian 39 1/2, ungar. Kredit 113 1/2, ungar. Bodenkredit 41 1/2, Spar- und Kreditverein 51 1/2 - 51 getauft.

Die Raab-Debnurger Bahn war in letzter Zeit wiederholt Gegenstand einander theilweise widersprechender Mittheilungen. Einer Nachricht gegenüber, welcher zufolge die Konzeptionäre den Bau gänzlich stehen zu lassen beabsichtigten sollten, wurde Seitens der letzteren behauptet, daß sie nur wegen einiger Erleichterungen bei der Durchführung desselben mit der Regierung in Unterhandlung getreten seien. Das Wesen dieser Erleichterung soll nun darin bestehen, daß die in den früher genehmigten Plänen projektierten, besondern Bahnhöfe in Raab und Debnurg in Wegfall zu kommen hätten, und daß die neue Bahn die bereits vorhandenen Bahnhöfe der Anschlußbahnen benützen sollten. Dieses Ersuchen der Konzeptionäre gibt einem Manne, der die betreffenden Vorgänge zu kennen in der Lage ist, Veranlassung, uns einige Daten aus der Geschichte dieser Konzeption zu liefern, die nicht ohne Interesse sein dürften. Im Frühjahr des Jahres 1871 reichten die Herren Wolemann, Advokat Tóth und Konsorten, ein mit detaillirten Plänen und Kostenvoranschlägen versehenes Konzeptionsgesuch für die Linie Raab-Debnurg, ein; nachdem sie ein halbes Jahr lang vergebens auf eine Erledigung dieses Gesuches gewartet, erjuhren sie plötzlich, daß Baron Victor Erlanger die von ihnen erbetene Konzeption, auf Grund von Plänen erhalten habe, die einer Kopie der übrigen sehr ähnlich sahen und sich im Wesentlichen nur dadurch unterschieden, daß der Herr Baron sich erbot, in Raab und Debnurg eigene Bahnhöfe zu erbauen. Man behauptete damals, Baron Erlanger habe die Konzeption als Entschädigung dafür erhalten, daß ihm eine früher gemachte Zusage betreffs der Linie Dien-Semlin, die nunmehr in das große Eisenbahngeschäft einbezogen werden sollte, nicht eingehalten werden konnte. Da jetzt die Konzeptionäre darum ansuchen, von der Verpflichtung des Baues eigener Bahnhöfe in Raab und Debnurg entbunden zu werden, so würde, falls die Regierung dieser Bitte Folge geben sollte, die Bahn faktisch nach den von den früheren Konzeptionswerbern verfaßten und eingereichten Plänen gebaut werden. Es ist dies jedenfalls eine drastische Illustration, in welcher Weise bei der Ertheilung von Eisenbahnkonzeptionen bei uns gemirthschaftet wurde.

Der heute ausgegebene „Tresor“ (Organ der Nationalbank) polemisiert gegen den „Pesther Urob“, wie dem letzteren Blatte aus Wien telegraphirt wird, anlässlich Gefuchtsablehnung der Nationalbank gegenüber der Pesther Kaufmannshalle; er konstatiert, daß die Nationalbank die bezügliche Weigerung dem ungarischen Finanzministerium schon am 27. August notifizirt und daß dieselbe die Verpätung der Bekanntgabe an die Kaufmannshalle keine Schuld trage. Der „Tresor“ behauptet, die Bewilligung der von der Kaufmannshalle gestellten Forderungen wäre statutenwidrig und vom Sicherheitsstandpunkte bedenklich gewesen und schließt seinen Artikel mit der Bemerkung, daß in Anbetracht dessen, daß in Pest jede einen lokalen Wunsch ablehnende Maßnahme tendenziös ausgebeutet werde, gemüthlich werden müsse, daß durch Herstellung der Metallzirkulation recht bald einer selbstständigen ungarischen Bank die Wege geebnet werden. Dem „Urob“, welches die Redaktion des „Tresor“ dieser Meldung hinzufügt, können wir uns aus vollem Herzen anschließen.

Ueber die Bedingungen der wie wir bereits gemeldet, perfekt gewordenen Fusion der Allgemeinen Lebens- und Renten-Affektur-Anstalt mit der ungarischen Abtheilung des österreichisch-ungarischen Beamtenvereines erfahren wir folgendes: Sammtliche Altiva und Passiva des ersteren Institutes und ebenso alle Geschäfte desselben gehen an den Beamtenverein über. Das eingezahlte Aktienkapital der Allgemeinen Lebens- und Renten-Affektur beträgt 90,000 fl.; bereits erfolgte Todesfälle, deren Versicherungsbetrag noch nicht entrichtet wurde, absorbiren hiervon 15,000 fl. Der Beamtenverein erstattet von dem eingezahlten Aktienkapital den Betrag von 70,000 fl. zurück.

Als Masseluratur der in Konturs befindlichen Franz und Josephstädter Sparkasse wird von einer Anzahl von Gläubigern der gegenwärtig provisorische Masseluratur Herr Tomodary vorgeschlagen.

Auf der Großwaidner Eszager Straße der Alföldi Jümauer Eisenbahn ist vom 15. Oktober angefangen für us dem Auslande oder von inländischen Bahn- und Schiffstationen nach oder über Stationen der Alföldbahn einzuführende Sendungen von Getreide aller Art, Mais, Hülsenfrüchten, Mahlprodukten und Karoffeln (in Säcken) in beliebigen Quantitäten der folgende ermäßigte Tarif in Kraft getreten: Transportgebühr per Zoll-Zentner und Meile: 1 Kreuzer V. N. mit Hingurechnung von 2 Kreuzen V. N. Manipulationsgebühr per Zoll-Zentner.

Vom Londoner Geldmarkt wird unter dem 18. Oktober gemeldet: Verschiedene Ursachen haben zu beigetragen, die Haltung des Geldmarktes, welche am Schluß der letzten Woche so außerordentlich leicht war, in eine solche zu verwandeln. Die Wiederannahme von Goldsendungen nach Amerika, bedeutende Abrechnung an der Börse, Abfluß von 594,000 Pfd. in die Provinzen sowie endlich die Furcht vor weiteren deutschen Goldankäufen haben die Bankdirektoren zur Erhöhung des Diskonts auf 6 pCt. veranlaßt, einer Maßregel, welcher der allgemeine Markt sofort folgte. Der schwache Bankausweis hat der Stimmung neuen Grund gegeben und auf offenem Markte wurden gute Dreimonatswechsel zu nur 1 pCt. unter dem Bankminimum eskomptirt, Sechsmontatswechsel sind Gegenstand der Spekulation und werden von einigen Häusern gänzlich zurückgewiesen, von anderen dagegen gegen 5 pCt. angenommen. Die Fondsbörse befand sich die Woche hindurch in sehr anigtem Zustande, und die Fluktuationen waren bedeutend. Die Nachrichten aus Konstantinopel, Wien und Alexandrien einsetzte, sowie aus Newyork anberesetztes wurden mit gewis-

Spannung stetig erwartet und haben oder stürzten je nach Inhalt namentlich Lärten, Ägypten und amerikanische Bahnen. Die Vertheuerung der Gelder hat natürlich auch etwas zu der Entwerthung der genannten Effekten beigetragen. Die Regulirungen liefen trotz der bedeutenden Differenzzahlungen besser, als man erwartete, ab. Heute haben die Bankdirektoren den Bankdiskont wieder auf 7 pCt. erhöht; dieser Schritt kam für viele Kreise nicht unerwartet. Von der heutigen Fondsbörse ist nichts Besonderes zu melden.

Der Anker. Geschäftsauweis für den Monat September 1873. In diesem Monate wurden 495 Anträge zur Versicherung von 1.897,852 fl. eingereicht, und zwar: 335 Anträge zur Versicherung von 1.469,844 fl. auf den Todesfall und 160 Anträge zur Versicherung von 428,008 fl. auf den Lebensfall. — Ausgefertigt wurden: 303 Policen über auf Todesfall versicherte 1.298,074 fl. und 155 Policen über auf Lebensfall versicherte 424,489 fl., zusammen 458 Policen über 1.722,563 fl. versicherter Kapitale. — Die Einnahmen dieses Monats betragen in 100,537 fl. an Prämien und 93,997 fl. an Affektions-Einlagen, zusammen 194,534 fl. — Für Sterbefälle wurden 58,942 fl. bezahlt. — Im Laufe dieses Jahres wurden 5112 Anträge zur Versicherung von 4.487,129 fl. eingereicht, 4963 Policen über 3.606,563 fl. versicherter Kapitale ausgefertigt und 1.974,487 fl. eingenommen, sowie 442,100 fl. für Sterbefälle bezahlt. — Seit dem Bestehen der Anker wurden nach Sterbefällen 5.058,398 fl. bezahlt. — Die 1873er Affektion erob ein Kapital von 726,577 fl., welches an 732 Mitglieder vertheilt wurde.

Wiener Börsen-Telegramm vom 22. Oktober.

Table with 2 columns: Item (e.g., 5% Rente, 1000er Rente) and Price/Value.

Geschäftsberichte.

* Budapest, 22. Oktober. Witterung Vormittags trüb, Nachmittags ziemlich heiter, Temperatur fallend, Mittags 11° R. Wasserstand abnehmend.

In Getreide ist Nachmittags kein Abschluss von Verkauf gekommen. * Wien, 19. Oktober. (Wochenbericht.) Bei der beständigen schönen Witterung beginnen die Winterarbeiten sich zu heben mit frischem Grün zu schneiden, während die Feldarbeiten ungestört vorangehen. Das Geschäft in effektivem Weizen nahm in verfloßener Woche einen noch ruhigeren Verlauf wie früher; es fehlt nicht an Angebot, sowohl vom Lande wie von anderer Seite; doch blieben die Preise ziemlich auf dem vorwöchentlichen Standpunkte, 9 1/2 - 9 3/4 Sch. Von Roggen sammelten sich die Vorräthe schöner ausländischer Waare hier mehr und mehr an, wogegen der Absatz sich nur wenig über lokalen Bedarf ausdehnt. Neuerdings sind daher hübsche Qualitäten etwas billiger, nm 7-6 1/2 Sch. zu kaufen. Der Umsatz auf Lieferung sowohl wie auch die Preise haben sich im Verlauf der Woche wieder etwas abgeschwächt; besonders kamen größere Geschäfte nur vereinzelt zu Stande, da sich die größere Speculation namentlich abwartend verhält. Weizen büßte auf allen Positionen etwa 5 Sch. per Sad für die Woche ein. Roggen verlor in minder mütter Stimmung wie Weizen, und verlor nur 1-2 Sch. am Werth. Die Schlussnotirungen der Woche sind: Weizen per November 9 Sch. 6 Pf., März 9 Sch. 1 Sch. 6 Pf., Mai 9 Sch. 1 Sch. 6 Pf., Roggen per November 6 Sch. 10 Sch. 6 Pf., März 6 Sch. 10 Sch. 6 Pf., Mai 6 Sch. 10 Sch. 6 Pf. Rohöl blieb entchieden flau, und konnte die rückgängige Bewegung auch durch auftretende Empfangnahme gefüllter Waare seitens Blaspekulanten nicht aufgehalten werden. Uebrigens sind die Preise auf einem so niedrigen Punkte angelangt, wie wir sie nur einmal in den letzten 10 Jahren sahen, nämlich im Jahre 1868, während der zehnährige Durchschnittspreis von Ende 1863-1872 von effektivem Rohöl 13 Sch. 27 Sch. betrug. Die

Woche schließt matt; effektiv in Partien 10 Sch. 24 Sch. per diesen Monat 10 Sch. 21 Sch. und per Mai fünfzigsten Jahres 11 Sch. 7 1/2 Sch.

Paris, 18. Oktober. Wochenbericht über Mehl u. d. Getreide. Wir haben schönes Wetter, und die Landwirthe beilen sich, dasselbe zur Ausfaat zu benützen; wenn das Wetter noch wie jetzt anhalt, wird die Herbstbeimung beendigt sein. Der Markt der Weizenpreise war diese Woche allgemein; da die Markthalen etwas besser mit Waare versehen waren, beanspruchten die Käufer Koncessionen. An eine wesentliche Ermäßigung der Preise ist aber wohl kaum zu denken. Wenn unsere Einfuhr in der Zeit vom 1. August bis 1. November 3 Millionen Hektoliter erreichte, so dürften wir wohl kaum hoffen, daß wir in den kommenden Monaten eine gleich große Zufuhr haben werden. Die Zufuhren in Marseille waren im September groß und werden es auch im Oktober sein; es befindet sich aber unter demselben viel Donauweizen von geringer Qualität, das sich kaum Käufer dafür finden. Die Preise des Mehlmarktes sind in den letzten acht Tagen um 2-3 Fracs. gefallen und wenn man nicht gefürchtet hätte, daß sich so das Wiederholen würde, was zu Ende September geschah, würden die Preise unter das Niveau der späteren Termine gefallen sein. In den Centrepis lagern 30,000 Doppelentner und auch die Fabrikation hat ihre Leistungen erhöht. Die letzte notirten Preise sind: Oktober Fracs. 83.75, zwei letzte Monate 84.50. Konsummehl ist um 2 Fracs. zurückgegangen, man bietet es den Bäckern zu 80-82 Fracs. pr. 159 Kil. ohne Sad an. Weizen kostet in unserem Hagen 37-39 Fracs. per 100 Kil. oder 45-47 Fracs. per 120 Kil. Die anderen Märkte haben kaum variirt. Marseille und Saone haben eine Ermäßigung von nur 25 C. per Doppelentner zugestanden. Zu den beherrschenden Preisen halten die Müller mit dem Eintrage möglichst zurück. Roggen war zu 25 Fracs. pr. 100 Kil. gefragt und wurde auf 25 Fracs. 25-50 C. gehalten.

Wasserstand: Budapest, 22. Oktober, 4' 10" u. H., abn. Witterung: Bewölk.

Ämliche Notirungen der Bester Waaren- und Effektenbörse vom 22. Oktober 1873.

Large table with multiple columns: Fruchtpreise, Tiden-Mehl, Effektenkurse, Wechselkurse, etc.

Kommunikationen

Table with multiple columns: Dampfbootfahrts-Gesellschaft, Ankauf der Elischiffe, Vereingte ungarische Dampfbootfahrts-Gesellschaft, Ankauf der Passagierboote in Budapest, Elifahrten, Thalfahrt, etc.

Zur speciellen Beachtung empfohlen!

Einladung zur Bethelligung an einem vom Staate garantierten soliden Unternehmen. Am 20. Oktober 1873 beginnen die Haupt-Gewinnziehungen der grossen vom Staate garantierten Hamburger Goldverlosung...

Die Auszahlung aller dieser Gewinne erfolgt plangemäss 14 Tage nach geschehener Ziehung unter Staatsgarantie an die betreffenden Loosinhaber.

Es existirt kein ähnliches Unternehmen, welches bezüglich Solidität und pünktlicher Auszahlung der Gewinne mehr Sicherheit bietet als dieses...

Fallsucht (Krämpfe)

heilbar! Eine Anweisung, die Fallsucht (Epilepsie), Krämpfe durch ein seit 12 Jahren bewährtes nicht medicin. Universal-Gesundheitsmittel...

Rathschläge

nach mathematischen Grundgesetzen der Wahrscheinlichkeitsrechnung sichere Gewinne im Zahlen-Lotto zu erreichen...

Herbstanzüge

20 fl. Herbstüberzieher 12 fl. In modernster Fagon u. eleganter Ausstattung bei Jakob Rothberger.

Grossartige Gewinngelage

bietet sich durch die vom 20. Oktober bis zum 19. November d. J. stattfindende Hauptkapitalverlosung. Es findet nur diese eine Gewinnziehung statt...

Ordinations-Anstalt

Innere Stadt, Ecke der Halbenergasse und Landstrasse, im Hause zum "Prinzi". Täglich 7-10 Uhr Vorm. u. v. 1-4 Nachm.

Gänzlicher Ausverkauf

bei Adolf Welisch, Pest, Christophylak Nr. 2. Wegen Uebergabe des Geschäftes verkaufe ich meine sammtlichen riesigen Vorrathe von Herbst- und Winter-Herrenkleidern...

PREIS-COURANT

Table with 3 columns: Nr., Benennung der Sorten, and prices. Includes items like grober Tafelgries, feiner dto, extra feines Königsmehl, etc.

Diese Preise verstehen sich in öst. Währ. ohne Verbindlichkeit frei ab Dampfmühle gegen Baargahlung. Die Mehle werden von der Fabrik in Wallen zu 150 Pfund Netto geliefert.

Anatherin-Mundwasser

durch Herrn Prof. Oppolzer, 7418 (Rector magnific. Professor der k. k. Klinik zu Wien, t. jüdischer Gohrath etc.) wurde dasselbe gegen alle Mund- und Zahnkrankheiten...

5 fl. Honorar

für gründliche und sichere Heilung geheimer Krankheiten, so auch der IMPOTENZ (Manneschwäche).

Geheime Krankheiten

und die IMPOTENZ (geschwächte Manneskraft) sowie auch STRICTUREN (Verengerungen der Harnröhre) und POLLUTIONEN.

Kalender u. Schulbücher

für Wiederverkäufer! Den soeben ausgegebenen Konstitutionellen Kalender für 1874 (in deutscher, ungarischer und slowakischer Sprache, Preis 40 kr.)...

5 fl. Honorar

für gründliche und sichere Heilung geheimer Krankheiten, so auch der IMPOTENZ (Manneschwäche).

Vereinigte südösterr., lomb. u. central-italienische Eisenbahn-Gesellschaft.

Der Betrag der auf die Dividende des Jahres 1873 am 1. November d. J. zu leistenden a conto-Zahlung ist vom Verwaltungsrathe auf 7 1/2 Francs festgesetzt worden.

Der Verwaltungsrath.

Zur Anfertigung aller Bauspenger-Arbeiten, als Dachrinnen, Dachfenster, Dachdeckungen, Metall-Särge, Dampfmühl-Einrichtungen, so auch komplette Wasserleitungen, Gasführungen und Reparaturen übernimmt Werkstätte ANTON MOLDANSZKY.

Heilung chronischer Brustkrankheiten.

Herrn Hof-Lieferanten
Johann Hoff's Central-Depot
in WIEN,

8 Kolowratring 8.

Kolomea, 9. Oktober 1871. Nachdem sich mir Ihre Mals-Präparate bei chronischen Brustkrankheiten, sowie bei nach schweren Leiden stark abgemagerten Individuen mehrfach als heilwiegend bewiesen haben, so befehle ich mich wieder bemüht, zu erlangen, für meinen Patienten, Herrn Leo Nowakowski, Gerichtsbeamten in Jablotom, 25 Flaschen Mals-Extrakt-Gesundheitsbier und 2 Pfund Mals-Gesundheits-Chocolade ehestens zu übergeben.

Joh. Ferall, prakt. Arzt.
Niederlage in Pest, bei Herrn Josef v. Török, Apotheker, Königsplatz; in Stuhlweissenburg bei Herrn Georg Dieballa, Apotheker; in Békéscsaba bei Herrn E. Frömmel. 7566 1-1

Beste, geruchlose, schlackenfreie
schlesische Stückkohle
für Zimmer- und Küchenfeuer vom Lager am 1. ung. Staatsbahnhofe empfiehlt billigst
die Buda-Pester Verschleiß-Agentie
der Gebrüder Gutmann'schen Steinkohlenwerke,
Bélagasse Nr. 4. 2422



Die Schuhwaaren-Niederlage des

Renk Mihály,

Kerepeser-Bazar im Hof Nr. 28,
empfehlen sein reich assortirtes LAGER aller Gattungen Damen- und Kinderschuhe sowohl en gros als auch en detail aus besten Stoffen, schönster Facon zu den billigsten Preisen. 7522

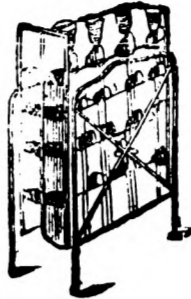
VERKAUF
7486
der
alten Nischwitzer Originalheerde.

Wegen gänzlicher Auflösung der Stammsheerde werden
Montag, den 10. Nov. a. c., Vorm. 11 Uhr, aus meiner altherühmten, völlig gesunden Nischwitzer Originalheerde ca. 180 St. junge, ausgezeichnete Elite-Mütter (z. Theil tragend), sowie 70 Stück sehr edle 1. Jahr alte Böcke in hiesiger Schäferrei gegen Baarzahlung meistbietend verkauft.

Der hohe Werth der alten Nischwitzer Originalheerde dürfte wohl genugsam bekannt sein, da während ihres Bestehens nach allen Ländern des Kontinents, ja auch nach überseeischen Staaten hin stets ein lebhafter Abfah von Thieren stattgefunden hat. Prämiirt wurden Thiere der Heerde auf allen bisherigen Schauen, so auch im Juni in Wien unter „Domin. Silberkopf. Kr. Ratibor, Besitzer Frh. v. Elokstadt“, welcher im letzten Winter einen Theil der Elite-Heerde hieselbst erwarb. Ueber Ursprung, Züchtung u. der Nischwitzer Heerde verweise auf das deutsche Heerdbuch, Bd. I, S. 22, Bd. II, S. 113, Bd. III, S. 105 unter „Klein Grauden“.

Von den Bahnstationen Großschütz ober Aofel der oberösterreichischen Eisenbahn ist Klein-Grauden in 1, resp. 2 1/2 Stunden bequem zu erreichen. Wagen stehen auf vorherige recht eilige Anmeldung auf genannten Stationen bereit; Auskunft ertheilt stets bereitwilligst der Besitzer.
KLEIN-GRAUDEN, P. st. Graudenfeld, Ober-Schlesien
a 45 X. **Bocnisch.**

Praktische, zusammenlegbare Eisenbetten.



Die neuesten und zweckmäßigsten Eisenbetten, die bis jetzt alle anderen übertreffen, sind die mit Feder- und Hochhaar-Matrasen konstruirten. Dieselben sind sehr leicht zusammenlegbar und stellen in zusammengelegtem Zustande die Form eines Trumeaufaltens vor. Durch Einsparnis hin ich in der Lage, meine Waare billiger abzugeben, welches meinen geehrten Kunden zu Gute kommt. 1575

Leop. Feiwel,
Eisenmöbel- und Sparherb-Fabrikant in Pest.
Fabrik: Pfeifergasse Nr. 22, im eigenen Hause.

Königreich Sachsen.
Technicum
Mittweida.
Höhere Fachschule
für Maschinen-Ingenieure, Wertmeister u. Verschiedene Lehrpläne je nach Vorkenntnissen. Nächste Aufnahme: 15. Oktober. Lehrpläne gratis durch Ing.-Direktor
O. WEITZEL.
Vorbereitungsunterricht frei.

Weltausstellung — Wien 1873.
De. Rath der Präsidenten der internationalen Jury ertheilte das
„EHRENDIPLOM“
(Die höchste Auszeichnung)
dem
Liebig Company's Fleisch-Extract
aus
FRAY-BENTOS.
En gros Lager bei den Korrespondenten der Gesellschaft:
Herrn Joseph Voigt & Komp., Wien, (zum schwarzen Hund) Hoher Markt 1
" Klotzer & Sohn, Wien Schottengasse 1.
" Thalhammer & Komp., Pest
Das Central-Depot der Compagnie Liebig für Oesterreich-Ungarn
Wien I, Wollzeile 6—8
Karl Berck.

General-Versammlung der priv. österr. Nationalbank.

Im Monate Januar des Jahres 1874 findet in Wien die General-Versammlung der Aktionäre der priv. österr. Nationalbank statt.

An dieser Versammlung können nur jene Aktionäre Theil nehmen (§§. 32 und 33 der Statuten), welche österreichische Unterthanen sind, in der freien Verwaltung ihres Vermögens stehen und **zwanzig auf ihren Namen lautende, vor dem Juli 1873 datirte Aktien besitzen.** Diese Aktien sind mit den dazu gehörigen Coupons-Bogen im Monate November 1. J. bei der **Depositen-Kasse** der Bank in Wien zu hinterlegen oder **vinculiren** zu lassen.

Wird die Hinterlegung dieser Aktien bei einer **Filliale** der Bank gewünscht, so wolle diess der Bank-Direktion in **Wien bis längstens 9. November 1. J.** schriftlich angezeigt werden.

Von der Theilnahme an der General-Versammlung sind Diejenigen ausgeschlossen, über deren Vermögen einmal der Konkurs oder das Ausgleichs-Verfahren eröffnet worden ist, und welche bei der darüber abgeführten gerichtlichen Untersuchung nicht schuldlos erkannt wurden, oder welche durch die Gesetze für unfähig erkannt sind, vor Gericht ein giltiges Zeugniß abzulegen.

Jedes Mitglied der General-Versammlung (§. 37 der Statuten) kann nur in eigener Person und nicht durch einen Bevollmächtigten erscheinen, hat auch bei Berathungen und Entscheidungen, ohne Rücksicht auf die grössere oder geringere Anzahl von Aktien, die ihm gehören, und wenn es auch in mehreren Eigenschaften an der Versammlung Theil nehmen würde, nur Eine Stimme.

Lauten aber Aktien auf moralische Personen, auf Frauen oder auf mehrere Theilnehmer, so ist Derjenige berechtigt, in der General-Versammlung zu erscheinen und das Stimmrecht auszuüben (§. 38 der Statuten), welcher sich mit einer Vollmacht der Aktien-Eigenthümer, sofern diese österreichische Unterthanen sind, ausweist.

Tag und Stunde der General-Versammlung, **dann der Ort**, an welchem selbe stattfindet, sowie die **Tagesordnung** derselben, werden den Mitgliedern der General-Versammlung rechtzeitig bekannt gemacht werden.
Wien, am 20. Oktober 1873.

Von der Direktion.

Zeitung für Landwirthschaft und Gewerbe.

Budapest, Donnerstag, den 23. Oktober 1873.

Landwirthschaftliche Rundschau.

Die Rinderpest ist an verschiedenen Orten Oesterreichs gleichzeitig zum Ausbruch gekommen und die Gefahr der Verseuchung ist umso größer, als die verseuchten Orte gerade an den frequentesten Verkehrsstraßen gelegen sind. In Dalmatien an der schlesischen und bei Salzburg an der bairischen Grenze wurden Rinderpestfälle konstatiert und auch über die Grenze hinaus ist die Seuche bereits trotz aller Vorkehrungen nach Preussisch-Schlesien vorgedrungen, wo im Weithener Kreise bis zum 6. d. M. auf 83 Gehöften 147 Stück Vieh erkrankt, davon 19 gefallen und weitere 586 Stück auf behördliche Anordnung geküht worden waren. Auch in Posen, sowie in Galizien sind neuerdings Rinderpest-Erkrankungen konstatiert, während in Galizien die Seuche noch von früherer Zeit her fortwüthet.

Gleichzeitig mit dem neuerlichen Ausbruche der Rinderpest in den deutschen Reichsmarken wird die Statistik der Seuche während des französischen Krieges veröffentlicht. In Norddeutschland waren von 1870 bis 1872 230 Orte verseucht; es fielen 8122 Stück Rindvieh, davon wurden 4484 in gesunden, 2610 in krankem Zustande geküht und nur 921 erlagen direkt der Krankheit. Außerdem verlor noch das Militär 2104 Rinder von seinen Proviantvorräthen durch die Pest. Schlimmer wüthete die Seuche in Ostpreußen, wo 13,000 Rinder und 4000 Schafe fielen. In Frankreich war der Gesamtverlust bis Juli 1872 57,000 Stück Rindvieh, in Belgien 529 Rinder und 12 Ziegen. Im Ganzen darf man die Verluste in Deutschland, Frankreich, Holland, Belgien und der Schweiz auf 85,000 Stück Rindvieh und 5000 Stück Kleinvieh, im Werthe von etwa 25 Millionen Francs, veranschlagen.

Die Schweiz hat sich bekanntlich an der internationalen Viehausstellung im Prater, zum Theil wegen der Gefahr vor Einschleppung der Rinderpest, nicht theilhaftig. Trotzdem waren gerade die Schweizer Racen am vorwiegendsten vertreten, wenn auch nur durch ausländische Viehhändler. Der Ausstellungsbericht scheint aber für die Schweizer und ihre Racen nicht besonders gut ausgefallen zu sein, weshalb das landwirthschaftliche Departement des Berner Kantons eine Broschüre an sämtliche Viehaussteller versandte, in welcher die Ehre des Berner Viehes durch getreue Abbildung gerettet werden soll. — Wir wissen zwar nicht, auf welchen Ausstellungsbericht die Broschüre Bezug nimmt, aber es bleibt uns geradezu unerklärlich, wo man sich in einer abfälligen Weise über das Berner Vieh sollte ausgesprochen haben, da man allerseits darüber einig war, daß in jenem Viehwirtschaftsbetriebe, wo die bloße Fleischzucht heute noch nicht angezeigt ist, sondern wo man nebenher und vielleicht in erster Linie auf den Milchtrag Rücksicht zu nehmen hat, gerade keine Race gefunden wird, welche mit der Berner in der zweckmäßigen Vereinigung der Milch- und Fleischproduktion konkurriren könnte.

Es macht einen geradezu kläglichen Eindruck von dem Arbeitermangel in der norddeutschen Landwirthschaft, wenn man alltäglich die dortigen Zeitungen mit Warnungen vor Auswanderung nach Amerika gefüllt sieht. Man irrt, wenn man glaubt, das Uebel durch Geispensterzeigen zu bannen. Es mögen immerhin die Mithellgeiten nicht übertrieben sein, die nach den Schilderungen jenseits des Ozeans des Auswanderers warten sollen. Aber auf welche Weise sollen wir diesseits davon Nutzen haben, daß es dort der Arbeiter auch nicht nach Wunsch findet? Nicht die paar Tausend Auswanderer entvölkern das Land von landwirthschaftlichen Tagelöhnern; es wandern in Deutschland z. B. auf eine Quadratmeile jährlich im Durchschnitt 4 Menschen aus, darunter auch Frauen und Kinder. Das kann allein die Noth um Arbeiter nicht zu Wege bringen. Das Uebel liegt tiefer; die Lage des ländlichen Arbeiters muß gebessert werden. Aus den Revenuen der Landwirthschaft aber sie zu bessern, das heißt die landwirthschaftliche Rente erheblich schmälern, und solche Reformen vollziehen sich weder freiwillig, noch binnen wenigen Jahren. Die Landwirthschaft Westeuropas hat allem Anscheine nach eine schwere Krise durchzumachen, ehe sie das Gleichgewicht zwischen Nachfrage und Angebot von arbeitenden Händen wiederhergestellt sieht. Und an dieser Krise wird Ungarn in dem Maße Theil nehmen, als inwischen seine Landwirthschaft intensiver und diese mehr und mehr Hände benötigten wird.

— **Kapselwalzen.** Wenn die Herbstwitterung eine kühle und warme, die Vegetation begünstigende ist, der Winter zugleich spät eintritt, so kann es manchmal geschehen, daß der Kapsel, als die im Herbst am weitesten in der Vegetation vorgeschrittenen Winterfrucht, in Knochen schießt, ein Vorkommnis, welches bequemerweise die ganze Ernte vernichtet. Sich hier vor zu schützen, gibt es mehrere Mittel: das Gipseln, Schröpfen, Zerpen und das Walzen; ersteres kann mit der Sense, oder mit der Sichel geschehen und erfordert große Aufmerksamkeit, damit nicht das „Herz“ der Pflanze beschädigt werde; darum zum Theil wird in Deutschland und in Böhmen im Abge-

meinen das Walzen der Kapselpflanze vorgezogen und ist dies eine dort schon sehr gebräuchliche Manipulation. In Ungarn ist dieses Verfahren nur sehr selten im Gebrauch. Wo der Boden nicht sehr kräftig, der Kapsel verhältnismäßig dichter angebaut wurde und auch aufging, dort legt die Pflanze vollständig um, bricht wohl häufig die unterständigen Blätter ab, macht aber der Pflanze selbst keinen Schaden; die Pflanze selbst erhebt sich nach einigen Tagen wieder, die abgebrochenen Blätter fallen ab und die Vegetation wird durch die theilweise Verletzung der Blätter, resp. durch Verringerung der Säftetonnung und durch Verhinderung einer zu starken Kohlenstoffaufnahme verzögert; ging der Same jedoch schütter auf und ist der Boden kräftig, so geschieht es, besonders bei den oft so günstigen Herbsttagen in Ungarn und besonders in gewissen Theilen des Landes, dem Banat, Alfold etc., daß hier der Stengel schon im Herbst zu Boden wird, so daß er beim Walzen bricht und die Pflanze natürlich absterbt. Wo bei kräftigem Boden entweder in Folge schlechten Anbaues, oder schlechten Samens, oder in Folge schlecht zubereiteter Felder, die Pflänzchen ungleichmäßig aufgegangen sind, dort kann der durch das Walzen entlehende Schaden um so größer werden, da dort die vereinzelt stehenden Pflänzchen, als durch größeren Nahrungszufuß üppiger gewachsen, auf diese Art zu Grunde gerichtet werden und aus dem früher ungleich gewesenen Stande nun ganze Flecken entstehen. Daher sehe sich Jeder sein Kapselfeld wohl an, bevor er sich zum Walzen derselben entschließt.

— **Wie erlt der Gebrauch des Düngers** ist, gibt Plinius an, welcher behauptet, daß König Augustus in Griechenland die Düngung der Felder erdacht und vertuldet sie in Italien verbreitet habe. Doch verehrten die Italiener nur Sterculius, einen Sohn des Faunus, als Düngergott, der auch in Rom einen besonderen Altar hatte. Die Römer hatten neben ihren Willen außer großen Viehhäusern auch große Vogelhäuser, die ihnen erheblichen Nachtheil einbrachten, bei welcher in Betracht gezogen wurde, ob der Dünger mitverpackt war, oder nicht. Bei den Römern nahm der Vogelbänger die erste Stelle ein, den sie nach Qualität klassifizierten; Einige stellten den Laubmist am höchsten, Barro aber den der Krammetvögel und Amstel, weil dieser zugleich eine Delikatess der fett zu machenden Thiere (!) — und Schweine sein sollte. Ueber den Nutzen des Schafdüngers waren die Gelehrten uneinig, indem einige denselben für ziemlich werthlos hielten. Nach dem Vogelbänger hielt man menschliche Exkremente für das beste Düngemittel, dann folgte der Mist, indem man annahm, daß der Mist am langsamsten und besten verbaue. Dann folgte der Ziegen- und Schafdüngung, und dann erlt der Mist des Rindviehes und der Lastthiere. Pferdemist hielt Barro am geeignetsten für Wiesen und am ungeeignetsten für Acker, die Olive und Rebe, die damals ebenfalls zum Ackerbau gehörten. Der Schafmist der Stoppelweiden wurde dem Ziegenbänger vorgezogen, und nach Cato besonders für Spargelbeete benutzt. Man ließ diesen aber ein Jahr liegen und mischte ihn mit der Asche von verbrannten Apfelbäumen. Der Schafmist wurde bei den Römern am liebsten auf den Feldern und als Pferd in aufgeschlagenen Hirten benutzt. Der Schafmist wurde sogar in der Medizin gebraucht. Man bereitete u. A. auch ein sehr beliebtes Zahnpulver daraus, dessen sich die nobelsten Römerinnen bedienten und das auf keinem Toiletentische fehlte. Der Krotobilmist (?) wurde gegen Hautausschläge, die damals sehr häufig gewesen zu sein scheinen, angewandt und auch gegen Sommersprossen. Von der Benutzung der Jauche oder von gemischten Düngemitteln, Kalk, Gyps, finden wir keine Erwähnung, doch mußte man schon, daß ein Landwirth, welcher gut füttert und ernährt, auch einen werthvolleren Dünger erhält, als jener, der schlecht füttert. Wenn wir jetzt den Pferdemist wegen seiner trockenen, losen Beschaffenheit gleichmäßig mit der Einstreu vertheilen und vermischen, so geschieht es, weil wir jetzt durch die Chemie wissen, daß er sich wegen seiner eigenen Wärme leicht zersetzt, austrocknet und daß wir zunächst für die Erhaltung seines Hauptproduktes, des Ammoniaks, Sorge zu tragen haben. Wir wissen nun ferner, daß der Rindviehmist wasserhaltiger, stickstoffreicher, als der Pferdemist ist und sich weniger schnell zersetzt, daß demgemäß bei Umsehung des Mistes die Verflüchtigung des Ammoniaks geringer ist. Vom stickstoffarmen Schweinemist wissen wir auch erlt jetzt, daß dieser nur von schlecht genährtem Vieh kalt ist, daß aber der Mist von gut genährten Thieren nach den Untersuchungen von Christiani ein sehr wirksamer Dünger ist, daß aber der Schafmist der trockenste, stickstoffreichste und bis jetzt der Mistarten ist, und das Umsehen derselben auch bei diesem das Freiwerden von Ammoniak als Verlust an Stickstoff bewirkt, wor also zu sorgen haben, letzteren zu erhalten.

— **Ein Menschenfreund und Feind der Engerlinge** bot dem Schweizer landwirthschaftlichen Verein ein Geheimmittel an zur radikalen Vertilgung der Engerlinge, verlangte jedoch dafür eine Nationalbelohnung. Die Verhandlungen verschliefen sich. Das Geheimmittel entpuppte sich hinterher als eine eiserne Waage; mit um dieselbe lauzenden Messern, welche die Engerlinge im Boden zerschneiden sollen.

— **Eine städtische Molkerei** ist in Breslau errichtet worden. Der einzige Zweck dieses Unternehmens ist nicht etwa die Erzielung eines besonderen Unternehmerrgewinns, sondern das große, bisher nirgends zu findende Bedürfnis der Bevölkerung nach ungetrauter Milch betriebigen zu können. Das Unternehmen sollten sich die übrigen großen Städte zum Muster nehmen. Es sind im Ganzen 40 Kühe eingestellt.

— **Der Chlorkalk als Mittel gegen Mäusefraß.** v. Marquard empfiehlt Chlorkalk als Mittel gegen die Mäuse, da man leicht in Krankenfällen habe bemerken können, daß sofort nach dem Ausstreuen oder Hinlegen von Chlor alle Fliegen und dergleichen verschwand. Daß dieses gegen Ansteckungsstoffe so vorzügliche Zerstörungsmittel eben so wirksam gegen jede Art von Ungeziefer, insbesondere gegen Mäuse ist, davon überzeugte sich Verfasser im vorigen Jahre. In Folge der reichen Ernte war er bei sehr ungenügenden Scheuern gezwungen, einen Theil der Frucht, der auf Feimen sich nicht mehr legen ließ und bei regnerndem Wetter doch schnell eingehurt werden mußte, am ersten besten Ort unterzubringen. Er ließ daher, gegen alle Regel, in einem trockenen Keller vier Fuhren Hafer einstreuen abladen, um solchen baldmöglichst auszujudeln. Dieser Keller leidet seit Anlegung eines Kanals darin außerordentlich durch Mäuse. Der Vorstich halber stellte er acht kleine Blumentopfuntersätze mit Chlorkalk an verschiedenen Stellen vor dem Einbringen des Hafers auf. Als erst nach drei Monaten der Ausbruch stattfanden konnte, und daher großer Verlust befürchtet wurde, fand v. Marquard zu seinem Erstaunen, daß nicht das geringste von Beschädigung durch Mäusefraß zu sehen war; während in der einen Scheuer der Hafer sehr stark durch Mäuse gelitten, hatten sie den Keller, früher ihr Hauptaufenthalt, vollständig gemieden und sich weggezogen,

obgleich Hafer ihre liebste Nahrung ist. Ebenso bewährte sich das Bestreuen von Pflanzenbeeten mit etwas Chlorkalk sehr gut zur Abhaltung von Erbsflöhen und Insekten und meidet offenbar wohl alles Ungeziefer den starken Geruch des Chlors. Da in vielen Gegenden von der vorjährigen Wasse von Feld- und Hausmäusen noch eine große Zahl übrig geblieben ist, empfiehlt v. Marquard allen Landwirthen die Anwendung des obenreim sehr billigen Chlorkalks (per Pfund 12 bis 20 Kreuzer) und rath vor dem Aufsetzen von Getreide, in die Barren oder Feimen, ebenso auf die Fruchtspindel kleine Schüsseln mit Chlorkalk (gegen Verschüttung mit einem Ziegel oder Schieferstück oder bedeckt, zeitweise, wenn der Ort zugänglich ist, den Chlorkalk zu erneuern oder mit Essig oder Wasser aufzufeuken) aufzustellen, indem hierdurch dem enormen Schaden, der durch Mäusefraß im Laufe weniger Wochen angerichtet wird, sicher vorzubeugen ist.

— **Das Harttoden der Erbsen** besteht bekanntlich in einem Hornigwerden ihres Mehlkernes, in Folge dessen ein breites Auseinanderfallen derselben beim Kochen verhindert wird. Als Ursache wird häufig die Qualität des Wassers, welches zum Kochen benutzt wird, beschuldigt; viele harttodenbe Erbsensorten aber behalten diese Eigenschaft auch beim Kochen in destillirtem Wasser. In vielen Fällen wird die Eigenthümlichkeit des Harttodens in einer besonderen Beschaffenheit der Erbsen selbst zu suchen sein, die sich sogar vererbt und, wie es scheint, gibt es Böden, die eine gut weichtodenbe Erbsensorte schon in wenigen Jahren in eine harttodenbe verwandelt haben. Haben wir es mit harttodenbe Erbsen zu thun, so werden wir uns zunächst zu überzeugen haben, ob die Ursache im Wasser liegt, entweder durch Benutzung eines anderen Wassers, in welchem sich andere Erbsensorten weich kochen, oder auch durch vorheriges Aufkochen des Wassers mit einer geringen Menge von Pottasche oder Soda. Sind die Erbsen von Natur harttodenbe, so dürfte zunächst der Samenwechsel angezeigt sein, und würde man sich vor der Saat von der bezüglichen guten Beschaffenheit der Saatwaare zu überzeugen haben. Der Boden, auf dem die Erbsen zum Harttoden neigen, dürfte wohl in seiner Zusammensetzung, beziehungsweise in der Zusammensetzung seiner Pflanzennahrung einen Mangel besitzen und wird man nach Mithausens Analysen harttodenbe Erbsen annehmen dürfen, daß Phosphorsäure mangelt oder nicht in einer Form zugegen ist, welche sie befähigt, leicht in die Pflanze einzutreten. Allerdings könnte man auch an einen zu großen Reichthum an Kali und Salpeter denken, wie es namentlich gern in humusreichen und mit Stallmist stark gedüngten Böden auftritt. Bekanntlich vertragen die Erbsen stärkere oder frische Mithausens besonders auf reichem Boden nicht gut. Würde man letzteren Umstand ins Auge zu fassen haben, so bliebe nichts Anderes übrig, als die Erbsen in eine Tracht weiter hinter die Düngung zu bringen, überhaupt aber muß die Düngung mit Superphosphat oder auch mit Knochenmehl in Betracht gezogen werden.

— **Die Wurzellaus** ist in neuerer Zeit von französischen Beobachtern auch auf den Wurzeln tranker Obstbäume gefunden worden. Ein nach Karlsruhe an das dortige königliche Laboratorium aus dem südblichen Frankreich gesandtes Stückchen einer Birnbäumwurzel ergab die Anwesenheit zahlreicher Exemplare der Phylloxera vastatrix, so daß es nunmehr als festgestellt zu betrachten ist, daß das gefährliche Insekt nicht nur durch Heben, sondern auch durch Obstbäume eingeschleppt werden kann. Nachdem die deutsche Regierung ein Einfuhrverbot von Heben bereits erlassen hat, soll, wie verlautet, das nämliche Verbot nunmehr auch auf die Einfuhr von Obstbäumen ausgedehnt werden.

— **Delfarbenflecke aus Tuch zu entfernen.** Delfarbenflecke soll man mit Schwefelkohlenstoff aus Tuch heraus bringen. Viele derartige Flecke sind mit Terpentinöl zu entfernen. Trockene, alte Delfarbe soll sich mit Chloroform beseitigen lassen. Wir erinnern daran, daß für alte Delfarbe und Theer das beste Mittel das Bestreichen mit der Flecke mit Olfenöl oder Butter ist. Man läßt die Stoffe liegen, bis die Farbe erweicht ist, und beseitigt die Farbe und das anhaftende Fett dann gleichzeitig zuerst mit Terpentinöl, zuletzt mit Benzin.

— **In Mainz** wird eine große Konservenfabrik für die deutsche Armee erbaut; dieselbe soll am 1. Januar eröffnet werden und dann Fleisch und vegetabilische Kost für 50,000 Mann jährlich liefern.

— **Gewinnung von Eis in milden Wintern** Um auch in gelinderen Wintern Eis zu gewinnen, wird der Vorschlag gemacht, neben den Eiskellern in annähernd gleicher Höhe sogenannte Kältschiffe von Eisenblech, die aber nicht auf der Erde ruhen dürfen, anzulegen, und solche in kalten Nächten nach und nach etwa je einen Zoll hoch mit Wasser zu füllen. Erfahrungsmäßig gerührt dieses sogleich und so kann fortzufahren und in einer Nacht leicht eine fünf bis sechs Zoll dicke Schicht des klarsten Eises gewonnen werden. Kommen auch kalte Tage, so legt man die Arbeit Tag und Nacht fort und wirft die jeweilig gebildeten Eistafeln in den unmittelbar daneben stehenden Eiskeller, um dann wieder neue Eischichten durch fortgesetztes Wasserzufuß bilden zu lassen. Bei entsprechender Größe des Kältschiffes und bei einer Temperatur von zwei bis vier Grad unter Null kann es nicht fehlen, daß man in zehn bis zwölf Tagen mittelst eines einzigen Arbeiters auf diese Weise ein ziemlich großes Eismagazin zu füllen im Stande ist. Hat man dies erreicht, so läßt man in dem Kältschiffe weitere Wassermengen nahe bis zum Gefrierpunkte erkalten, schöpft es dann über die Eisfläche aus und fährt damit so lange fort, bis alle hohlen Räume ausgefüllt und nach dem Gefrieren derselben die Eistafeln zu einer einzigen großen Eismasse verbunden sind. Es ist selbstredend, daß dieses Uebergießen nur bei einer Temperatur von einigen Graden unter Null und mit Einhaltung entsprechender Vorsichtsmaßregeln geschehen darf, und daß es, so ausgeführt, zur längeren Erhaltung des Eises wesentlich beiträgt, indem die Luft, welche das Schmelzen des Eises befördert, so dem Einbringen in dasselbe abgehalten wird. Man wird sich von der Wahrheit nicht entern durch die Annahme, daß bei abrigens gleichen Verhältnissen ein völlig massiver Eiswürfel z. B. von 3000 Kubikfuß eben so viel Eis zum allmähigen Gebrauch abgibt und eben so lange Dauer hat, als ein Behälter voll locker gelagerten Eises von anderthalbfacher Größe, und das selbst in für die Eistafeln günstigen Wintern obige Methode weit aus die billige ist, insofern die Hinsen aus den wenigen hundert Gulden Mehraufwand für die Anlage durch das ersparte, oft sehr mächtige Feraufschuß des Eises aus den Gewässern und durch die Kosten für die Herbeischaffung desselben reichlich aufgewogen werden.

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Nemzeti színház. A bolygó hollandi.

Regényes Opera 3 felv. Személyek. Daland, norvég hajós... Kőszegi Tannerné Pauli... Kvassayné Szabó Angyalfi S.

Deutsches Theater in Budapest.

unter Leitung des Direktors Friedrich Strampfer. Erstes Debut der Georgine Meisl vom Stadttheater zu Berlin.

NARCIS.

Trauerspiel in 5 Akten von Brachvogel. Personen:

Maria Leszczynska, Königin von Frankreich, Gemahlin Ludwig XV. Fr. Wieser... Ludwig Franz von Bourbon, Prinz von Conti, Großprior des Malteserordens Hr. Freund... Marquise de Boufflers, Hofdam der Königin Fr. Meichs... Marquise de Pompadour, Balasbame Fr. Meisel... Marquise de Epinay, deren Vertraute Fr. Lindner... Herzog von Choiseul d'Amboise, Graf Stainville, Premierminister Hr. Mathes... Abbé Terray, Minister des Innern, Jesuit, Beichtvater des Königs Hr. Hofensfeld... Marquis Silhouette, Finanzminister Hr. Hanno... Maupeau, Kanzler Hr. Krieger... Graf du Barry, Kammerherr des Königs Hr. Mauried... Eugène de Saint Lambert, Kapitän des Nobelpalastes Hr. Manzenberg... Demoiselle Doris Cuinault, Schauspielerin am Theater Francaise, Vorleserin der Königin Fr. Ungar... Baron von Holbach, Philosophen der Grimm Encyclopädie Hr. Gluck... Diderot, Encyclopädie Hr. Ernst... Chevalier Salvanby, eriter Cavalier, Ludwigritter, im Dienste der Marquise de Pompadour Hr. Pfeifer... Chevalier d'Arreuilles, zweiter Cavalier, Ludwigritter, im Dienste der Marquise de Pompadour Hr. Pfeifer... Narcis Nameau, eriter Cavalier, Ludwigritter, im Dienste der Marquise de Pompadour Hr. Pfeifer... Marjac, Holbach's Kammerdiener Hr. Streben... Colette, das Kammermädchen Cuinault's Fr. Jusas... Ein Page im Dienste der Marquise de Pompadour Hr. Masael... Ein Kammerdiener Marquise de Pompadour Hr. Masael... Ein Diener Choiseul's Hr. Masael

Anfang 7 Uhr.

Fürst's Theater. (Hermineplatz Nr. 6.)

Zum 21. Male:

CONFUSIUS IX.

Römische Operette in 3 Akten. Musik von Leo Delibes. Anfang 7 Uhr.

Vár-színház.

Sakk a királynak.

Vigjáték 4 felvonásban. Személyek:

I. Jakab Anglia királya Molnár Henrik, walesi herceg, fia Váröldi Erzsébet, leánya K. Jászai M. Komaromi Cecil Robert, Salisbury gróf, Kincstárnok Ujhazy Robert Viscount Rochester, a király kegyenceze Halmi Lord Chandos Berceányi Montgomeri gróf Pinter Lord Rich Henrik Naday Lord Hay Faleky Lady Montgomery Helvey L. Lady Chandos Niczkyné Lennox herceggasszony Szathmar L-né Lady Cope Izabella, a hercegnő udvarhölgye, Lord Rich jegyese Szigiögeti J. Dr. Irving, a király orvososa Eöri Arthie Armstrong, udvari bolond Benedek Thomson János, hajógyáros a Palakparton Paalay Harriet, leánya Szizeti J. Lenkvayné

Kezdete 7 órákor.

Theater, Kunst und Literatur.

* [Nationaltheater.] Interessant war der Versuch unseres liebesherrlichen Operngastes, des Fräulein Minnie Haus, in einer ungarischen Oper in ungarischer Sprache zu wirken; sie hatte dazu die Gara Maria in Erkel's Oper „Gungyab László“ gewählt. Die gesanglichen Schwierigkeiten der vom Komponisten mit großer Vorliebe ausgestatteten Partie hatte sie wohl sehr bald bemerkt, zeigte sie doch ein echt vollendetes Werk des fertigen Künstlertums; daß sie aber auch der ihr völlig fremden Sprache in vieler Beziehung gerecht werden konnte, das macht ihrem eifrigen Studium und ihrem Sprachtalente große Ehre. Von dieser Ueberzeugung war denn auch das gestrige, in immenser Anzahl erschienene Publikum durchdrungen, indem es der bereits zum Liebling erklärten Sängerin nicht allein als solcher, sondern auch der dankbaren Freundin ungarischer Sprache und Nationalität alle dankbaren Sympathiebeweise entgegenbrachte; so rief es z. B. die Künstlerin nach dem zweiten Akte neunmal stürmisch hervor. Fräulein Haus hat aber auch reizend gesungen; ihre von uns schon häufig gerühmten V-ränge, als: reine Intonation, Gleichheit der Register und nobilitirte Koloratur traten in das schönste Licht; auch hatte sie sich — das bewies ihr vorzügliches Spiel — vollkommen in den Geist der Rolle hineingelebt. So machte sie denn selbstverständlich in dem schönen Duette mit „László“ und in ihrer Scene des dritten Aktes, welche der Komponist noch mit einigen pilantischen Neuerungen ausgestattet hatte, großen Eindruck.

Daß die gestrige Vorstellung des „Gungyab“ eine außerordentliche werden sollte, ging schon aus der Belebung hervor; die dramatische Primadonna Frau Nagy-Benja sang die „Grisebet“ und somit wurde unserem Publikum der seltene Genuss eines „Frauentampfes“ geboten, wie ihn Scribe nicht feiner hätte schildern können. Frau Benja scheint ihre Stimme voll-

ständig wieder gewonnen zu haben, wenigstens haben wir gestern von der früheren Verschleierung nichts mehr bemerken können, und eine Technik entwickelte sie besonders in der ursprünglichen für Frau Langrange komponirten Arie, die wohl Staunen erregen konnte. Auch ihr wurden vielfältige Ehren zu Theil. Die Herren Stöger und Ellinger hatte gestern ihr Rollen getauscht, indem Ersterer den „König“ und Letzterer den „Gungyab László“ sang; beide Heldentöne entsprachen ihren Aufgaben. Ueberhaupt kann der sein Wert mit gewohnter Meisterschaft dirigirende Komponist mit der gelungnen Ausführung sehr wohl zufrieden sein, ebenso wie das Publikum, welches keine Gelegenheit zu rauschendem Applaus vorübergehen ließ.

* [Deutsches Theater.] Fräulein Mila Röder hat heute als „Schöne Helena“, wie vorauszusetzen war, einen großen Triumph errungen. Heute besetzte sie vollständig alle Vortheile, welche etwa noch gegen ihre hervorragende Begabung als Operettendarstellerin und Sängerin geltend machten. Das Haus war in allen Räumen ziemlich gut besetzt. In den Logen bemerkten wir mit Vergnügen bekannte Damen und Herren aus den Logen des Nationaltheaters. — Die außergewöhnlich prachtvollen Kleidungen, das dezente Spiel und die sich immer gleichbleibende Anmuth der Erscheinung machten wohl ohne Uebertreibung Fräulein Mila Röder nicht bloß zur „Schönen“, sondern zur „schönsten Helena“, welche die deutsche Bühne heute aufweisen kann. Ihre Auffassung, ihr gebiengen müthlicher Vortrag, der nur an manchen Stellen stimmlich nicht ausreichend schien, an vielen anderen Stellen aber einen glänzenden Ton entwickelte, lassen das Urtheil nicht übertrieben erscheinen, daß Fr. Mila Röder sich früh in die erste Reihe der modernen Operettensängerinnen stellen kann. Das Publikum urtheilte so wie wir. Applaus war fast nach jeder Scene, jedem Akte mehrfach, am stürmischsten wurde er nach dem Vortrag der von Offenbach besonders für Fr. Mila Röder komponirten Einlage im dritten Akt. Wir würden dem Strampferschen Theater gratuliren, wenn es im Stande wäre, das große Operettenrepertoire, welches Fräulein Mila Röder mitbrachte, mit gleichem Erfolg, wie heute, zu bewältigen. — Wegen vorgerückter Zeit können wir über die übrige Vorstellung nur berichten, daß sie noch vielfach den Stempel des Unfertigen trug, daß aber Herr Schlegel in „Menelaus“ namentlich im ersten Akt erzählte, daß Herr Lieberwirth („Kathak“) befristete, und daß Herr Walter bei fortgesetztem Studium noch ein guter „Paris“ werden kann. — Die Scene im ersten Akte wurde vom Publikum sehr gnädig aufgenommen.

* [Morgentollette einer römischen Modedame zur Kaiserzeit.] Poppäa Sabina tritt aus dem Schlaigemach in die mit denselben unmittelbar zusammenhängenden Räume der Badekabell.

Im Sudatorium geben ihr die Sklavinnen in jede Hand eine zwar sehr kunstreich und zierlich gearbeitete, aber ziemlich schwere bronzene Sattel, die sie in wirbelnden Kreisen schwingt.

Als die Hitze des Sudatoriums und die heftige Bewegung ihre Glieder in Schweiß gebadet haben, tragen schöne, junge Sklavinnen die Gebieterin in das Caldarium und legen sie auf die mit weicher Wollendecke und mit durchwärmt, feinem Linnenstück bedeckte sanft geneigte Fläche eines Ruhebettes. Sklavinnen reiben dort mit warmen, weichen Wollentüchern den Leib der Herrin, schaben ihn mit kleinen eisernen Spateln und ziehen, reden und dehnen die Gelenke, pressen und streichen die Haut mit dem Daumen, um sie elastischer und geschmeidiger zu machen. Nach dieser Prozedur, die länger als eine halbe Stunde dauert, nehmen nunmehr die jungen Sklavinnen die Gebieterin wiederum auf ihre Arme und stellen sie, mit ihren Armen und Händen die Ermattete stützend und haltend, in eine Ecke des Raumes auf den Boden. Die Sklavinnen öffnen ein Röhrenwerk und ein lauer Regen ergießt sich von oben und von den Seiten über den Körper der Dame, den die Sklavinnen mit weichen Faserbündeln von trockenem Lindenbast, die in halbkugelförmigen, dustenden Seifenschäum getaucht werden, sanft reiben, während der laue Wasserregen fortgesetzt ihr überfließt. Nachdem auch diese Prozedur zu Ende, nehmen die Sklavinnen die Herrin abermals auf ihre Arme und tragen sie in das Frigidarium. Hier lassen sie dieselbe sanft, aber doch mit einem raschen Schwung, in das weite, mit eiskaltem, wohlriechendem Wasser gefüllte Marmorbassin gleiten. Aus diesem steigt Poppäa Sabina mehrmals heraus und spritzt wieder hinein, um die erfrischende Wirkung des kalten Wassers, das unten immer abfließt und oben immer wieder neu zu sprudelt, zu verstärken. Nachdem sie zum letzten Mal hineingesprungen, schlagen die Sklavinnen Lächer um den Leib der Herausgestellten, trocknen ihn vollends ab, und die Haut der Dame ist jetzt so frisch, duftig, weich und gespannt, als wäre sie nicht was sie doch ist, eine Frau von dreißig, sondern ein Mädchen von achtzehn Jahren. Die Sklavinnen tragen nun die Herrin in das Toilettegemach und legen sie auf das Ruhebett. Die Sklavinnen decken eine leichte, feine, wollene Decke über sie und reichen ihr etwas leichtes Badewerk, welches mit anregenden Gewürzen stark durchwürzt ist, und einen kleinen Becher unvermischten Falernermwein.

Danach pflegt die Dame mit den Leibsclavinnen Rath, welche Kosmetica heute wohl anzuwenden sein möchten, um die Partien des Gesichtes, welche das sein müssen, den Hals, den Nacken, die Schultern, Brust und Wusen, Arme und Hände, weiß und die Wangen roth zu machen.

Einige Sklavinnen wollen gelochtes Weizenstrich mit Arokollellend gemischt genommen wissen. Dieser Teig soll auf der Haut trocknen und dann mit Ekelmilch abgewaschen werden. Andere wollen eine Paste aus Schrot von Ziegen mit dem Saft der Marjessenzwiebeln geseucht, die das Gesicht leicht anjucken macht und so die Runzeln und Fältchen verdirbt, welche daselbst sich schon zu zeigen beginnen. Um die Wangen zu röthen, will diese Sklavin Schminke aus der Mastannawurzel gezogen, jene den Schaum der Burpurfätsche mit Essig angemacht.

Poppäa Sabina hört lächelnd den eifrigen Rathschlägen ihrer Sklavinnen zu, während sie Notulä laut, die aus Myrrhen- und Mastixholz mit einem Zusatz von Honig, Kastanrinde und altem Wein getnetet sind, um das Zahnsfleisch zu erfrischen und

den Athem angenehm duftig machen. Aber sie verwirrt alle die vorge schlagenen Kosmetica, weil diese, nach ihrer Meinung, wohl für eine Sklavinnen passen, aber noch nicht für sie. Dagegen befehlt sie, daß man frischen Wahnjamen mit ein wenig Weizenrauhbar zu drei zerreiben und diesen in frisches Wasser schütte. Mit dieser Mischung wäscht sie Gesicht, Hals, Nacken, Wusen, Arme und Hände, auch die Füße läßt sie damit waschen und mit dem Saar der Stawinen, die ihre Häupter dazu hinhalten, trocknet sie sich ab.

Jetzt nimmt sie im Zessell Plak, das Haar von den Benatrics, den Sklavinnen, welche allein die Coiffüre zu besorgen haben, sich ordnen zu lassen, je nach der Form, welche die wechselnde Mode just heischt. Als die Friseur den letzten Strich des Wuschbaumtammis und der langen goldenen Glättmabel empfangen, übertritt die eine Sklavin den ganzen kunstvollen Bau derselben mit seinem Goldstaub, dessen glühende Atome das Haar in goldenen Schimmer hüllen. Mit einem Webel von Straußenfedern entfernen die Sklavinnen von Gesicht und Leib der Herrin, was von dem Goldstaub etwa auf jenes und diesen gefallen ist.

Lange betrachtet Poppäa Sabina sich darauf in dem Silberpiegel, indem die Sklavinnen mit dem Schminnbüschchen ihres Winkes harken. Entschlossen, weil befriedigt von der Musterung ihrer Haare, weißt aber die Dame alle Sklavinnen zurück, nur leicht untermalt sie mit einem feinen schwarzen Strich die Wimpern der unteren Augenlider und zieht die Wogen der Brauen mit der Aufpaste ein wenig stärker.

Mit dem Haueroch (Inolusata) stehen die Garderobesklavinnen (Vestisicae) schon bereit, Poppäa Sabina schlüpft hinein und ihre Morgentollette ist beendet.

Fr u d e n s t i c.

Hotel Königin von Ungarn. Graf V. Rogler, k. k. Oberst von Borsing. Baron M. Cichelburg, Gutsbesitzer von Baiern. — Comtesse Szaray, Gutsbesitzerin von Estara. — J. v. Lednigk, Gutsbesitzer von Mandol. — A. Lütke, Rentier von Saarbrücken. — A. Dollus, Rentier von Mühlhausen. — Mr. P. de Ganties, Rentier von Brüssel. — M. Ch. Gillford, Rentier von London. — Dr. A. Köster, Bezirksarzt von Maßböden. — C. Schlumberger, Privatier von Rann. — A. M. Coop, Fabrikant von Newyork. — C. Fachtler, Fabrikant von Wien. — A. Posthader, Direktor von Wien. — V. Vernaus, Redakteur von Wien. — P. Williams, Ingenieur von England. — V. Wenz, Kaufmann von Wien. — M. Adler, Kaufmann von Wien. — A. P. Demetriades, Kaufmann von Belgrad. — V. Burgard, Kaufmann von Ludwigsberg. — J. Stoikowitz, Kaufmann von Uma. — J. Schmidt, Kaufmann von Wien.

Hotel König von Ungarn. C. Bachrad, Gutsbesitzer von Baja. — M. Baroch, Gutsbesitzer von Baja. — J. Krifer, Doktor von Neuhof. — J. Marman, Advokat von Neuhof. — C. Heuber, Ingenieur von München. — J. Meichenberg, Ingenieur von Siebenbürgen. — Baron J. H. Minigerode, Privatier von Hannover. — Jan. Knebel, Gutsbesitzer von N. Lang. — S. Math, Pächter von Somogy. — M. Bottenstein, Hofmeister von Katos. — G. Nagy, Kaufmann von Kula. — S. Mandl, Kaufmann von Brünn. — J. Deutsch, Kaufmann von Uba. — V. Kohn, Kaufmann von Esz. — W. Fröhlich, Kaufmann von Klausenburg. — Ch. Labrotz, Kaufmann von Paris. — J. Fischer, Kaufmann von Ubrudbánya. — J. Lippösky, Doktor von Hermannstadt. — V. Baumgartner, Privatier von Eger. — Königin Elisabeth, I. Flady, Gutsbesitzer von Ecsel. — C. Puly, Gutsbesitzer von Hun-Szt. Miklos. — L. Baki, Gutsbesitzer von Hun-Szt. Miklos. — G. Totschajus, Gutsbesitzer von Hun-Szt. Miklos. — J. Kundermann, Privatier von Raab. — J. Matray, Privatier von Jelpets. — S. Torma, Privatier von Ecsel. — G. Selley, Privatier von Hun-Szt. Miklos. — M. Rantz, Privatier von Waisen. — M. Kobilak, Doktor von Urad. — J. Szabo, Doktor von Hun-Szt. Miklos. — R. Tamay, Doktor von Urad. — J. Teneheimer, Apotheker von Puzs. — A. Higa, Notar von Kapozsar. — C. Somogyi, Beamter von Tainad. — C. Rozma, Beamter von Zilop. — V. Polva, Pächter von Lörz.

Hotel National. Baron A. Majtényi, Gutsbesitzer von Neud. — G. Appel, Gutsbesitzer von Neutra. — J. Rath, Gutsbesitzer von U. T. Kratos. — A. Kan, Privatier von Debrecin. — A. Franon, Privatier von Tolnau. — V. Rozma, Abbebat von Bel-nos. — J. Bab, Ober-Notar von Tolnau. — W. Loidos, Ober-Notar von Tolnau. — C. Vihy, I. Ober-Notar, von U. M. Hely. — J. Vajal, Advokat von Bel-nos. — G. Katan, Doktor von Karzag. — C. Saalman, Kaufmann von Berlin. — V. Ullmann, Kaufmann von Frankfurt a. M. — A. Masael, Kaufmann von Galatz. — Fr. Maluschel, Sattler von U. — M. Uridit, Sattler von Ostromo.

Hotel Kronen. Fr. Grünweia, Gutsbesitzer von Wien. — A. H. G. Gutsbesitzer von Klausenburg. — J. Hryly, Gutsbesitzer von Neutra. — M. Hridit, Gutsbesitzer von Kanija. — W. Frankl, Bankier von Wien. — V. Winkler, Fabrikant von Urad. — J. Breiler, Ingenieur von M. Sziget. — H. Hornmann, Privatier von Klausenburg. — G. Mutter, Privatier von Wien. — M. Egert, Privatier von Wien. — S. Sacher, Advokat von Klausenburg. — C. Siper, Direktor von Urad. — M. Bezault, Kaufmann von München. — H. Kader, Kaufmann von Paris. — S. Herzl, Kaufmann von Preburg.

Hotel Jägerhorn. G. Hridit, Gutsbesitzer von Zomba. — St. Taraly, Gutsbesitzer von Balz. — J. Szecseny, Gutsbesitzer von Zombor. — M. Rozinay, Gutsbesitzer von Zomba. — M. Hallinger, Gutsbesitzer von Schlesien. — G. Barnicity, Gutsbesitzer von Baja. — A. Morras, Gutsbesitzerin von Balz. — V. Magyar, Direktor von Szegedin. — J. Schéchéngi, Gerichts-Präsident von Zombor. — M. Weber, Architekt von Hannover. — Fr. Wigan, Kaufmann von Frankfurt. — A. Haffloosky, Kaufmann von Frankfurt. — G. Brachebusch, Kaufmann von Hannover. — A. L. Bapp, Kaufmann von Walsche.

Hotel Paris. L. Repez, Gutsbesitzer von N. Szantó. — A. Schlagel, Ober-Ingenieur von Merseburg. — V. Bapp, Kaufmann von Siebenbürgen. — St. Trostler, Kaufmann von Wien. — C. Fischer, Kaufmann von Trochaja. — J. Gutmann, Oekonom von Gr. Warden. — C. Anttel, Oekonom von Egeled. — Jg. Fleischer, Oekonom von Gr. Warden. — M. Marianno, Jurist von Lugos.

Hotel Ungaria. M. Mounsey, Sekretär der englischen Botschaft von Wien. — C. V. Bright, Rentier von London. — A. Bendl, Rentier von St. Aranjislo. — Baron J. Wapdorff, Gutsbesitzer von Pr. Schlesien. — Fr. Croetlovich, Gutsbesitzer von Rumirichen. — A. Cery, Gutsbesitzer von Siebenbürgen. — Th. J. Bewid, Ingenieur von London. — J. C. Woods, Ingenieur von London. — A. Szalacs, Ingenieur von Baja. — V. Hoffmann, Hoteller von Wiesbaden. — A. Berthold, Hoteller von Wiesbaden. — V. Herzl, Direktor von S. Neuborf. — W. Pavlovits, Privatier von Temesvar. — Th. Römer, W. Großhändler von Wien. — A. Jozfal, Hauptmann von Siebenbürgen. — J. Baronics, Advokat von Baja. — J. Schäffer, Advokat von Maschau.

Hotel weißer Schwan. L. Gamar, Gutsbesitzer von Gsand. — G. Keschmeda, Notar von Ecsed. — A. Stanel, Hoteller von Neuhof.

Pränumeration:

Mit höherer Postverordnung Morgen- und Abendblatt: Ganzjährig 20 fl., halbjährig 10 fl. ...

Einzelt:

Morgenblätter loco 6 kr. Abendblätter 4 kr.

Nr. 944.

Budapest, Donnerstag, 23. Oktober.

1873

Ungarischer Lloyd

Abendblatt.

Man pränumerirt

ausserhalb Budapest durch die Postämter für Budapest im Expeditionsbureau des Ungarischer Lloyd ...

Budapest, 23. Oktober.

Den in Wien ausgebrachten Kaiser o a sten widmen heute von den ungarischen Blättern bloß „Elenör“ und „Reform“ eine Besprechung. Das erstgenannte Blatt erlöst in den Worten der zwei mächtigen Monarchen Garantien des Friedens, die für Ungarn wichtig und beruhigend sind; die Welt kann in den Trinksprüchen der zwei Kaiser, sowie in den mit dem König von Italien früher geschlossenen Toasten nicht bloß den Ausdruck persönlicher Gefühle erblicken, weil man weiß, daß die Besuche und die Versöhnung dieser drei Monarchen von Niemandem wärmer gewünscht wurden und gebilligt werden, als von den Völkern der betreffenden Staaten. „Reform“ ist zwar mit den schön. n Worten zufrieden, doch verräth der Ton des ganzen Artikels dieses Blattes, daß es sie nicht als eine felsenfeste Basis für den Frieden der Zukunft betrachtet.

Aus Anlaß der Nachricht, daß Graf Andráj für längere Zeit seinen Aufenthalt in Pest nehmen wird, macht „M. Politika“ die Bemerkung: Nachdem Graf Andráj die auswärtigen Angelegenheiten in befriedigender Weise geregelt habe, scheint er es für nöthig zu erachten, zur Rangirung, der in Verwirrung und Herabdrückung gerathenen inneren Angelegenheiten seinen persönlichen Einfluß geltend zu machen, der sich auch früher schon als wirkungsvoll erwies.

Bei Besprechung des nun schon begrabenen Projectes einer Vorlesung der beiden Abgeordneten hatten wir in un serem betreffenden Leitartikel unter Anderem gesagt: „Bei der heutigen Gestaltung der Monarchie ist an die Aufwärmung jenes Programms, welches einst einem Apponyi, einem Sennyey vorgeschwebt, nicht zu denken.“ Zu diesem Passus unseres Leitartikels macht nun der in Pestburg erscheinende „Katholik“, dessen Spalten öfters zu Citirungen der Konservativen benutzt werden, folgende Bemerkung: „Zur theilweisen Aufklärung können wir dem „Ung. Lloyd“ jetzt nur die Versicherung ertheilen, daß das Programm, welches — wie er sich ausdrückt — einst einem Apponyi vorgeschwebt hat, nicht nur mit der heutigen Gestaltung der Monarchie, d. h. dem Dualismus ganz gut verträglich ist, sondern geradezu den Dualismus zum Postulate und zur Basis hat. Es dürfte gewiß eine Zeit kommen, die hierüber vollständiges Licht verbreiten wird.“ — So lautet die orakelhafte Entgegnung des Pestburger „Konservativ-journals“ auf die kritischen Organe für Politik und Volkswirtschaft, für Wissenschaft, Kunst und Literatur.

Budapest, 23. Oktober. (Zur Anlehensfrage.) Das neuere Anlehen des Finanzministers, welches derselbe bei der österreichischen Kreditbankgruppe ausnahm, beträgt der „Kef.“ zufolge nicht fünf, sondern sechs Millionen. Dieses Darlehen wird zur Auszahlung des Obertourcoupons der Grundentlastungs-Obligationen verwendet werden, wozu ungefähr sechs Millionen und 100,000 Gulden erforderlich sind. Ueber die Berliner Reise Weninger's sind demselben Blatt zufolge neuerdings günstigere Nachrichten eingetroffen. Die Anerbietungen, welche er erhält, sollen annehmbar sein. — Möglic, daß die Wiener Festlichkeiten darauf Einfluß hatten, während welcher bekanntlich Herr Wisnawski Herrn Reichardt empfing, mit welchen denn auch Kerpapoly in Wien zusammen traf. Weninger kommt Ende dieser oder Anfangs künftiger Woche aus London zurück, wohin er bekanntlich gleichfalls im Interesse des neuen Anlehens von Berlin aus gereist ist.

Budapest, 23. Oktober. (Die zur Prüfung und Organisirung der Landesbibliothek einberufene Enquete-Kommission) hat in ihrer vorgestrigen Sitzung vor Allem den Architekten Nöl aufgefordert, er möge über die Veränderungen der Beobachtung, der Kanäle und des Aussehens des Nationalmuseums, sowie über die Wasserheizung der Sammlungslocalitäten und Säle im Museum und im Akademiepalaß einen Kostenüberschlag entwerfen. Daraus wurden aber die drei größten Landesbibliotheken verhandelt und deren Charakter und künftige Richtung normirt. Es wurde ausgesprochen, daß die Bibliothek im Nationalmuseum schon ihrer Bestimmung zufolge in ausgesprochen nationaler, d. h. vaterländischer Richtung zu liegen sei, daher möglichst Alles enthalten müsse, was von Ungarn in ungarischer oder anderer Sprache entweder in Ungarn oder im Auslande über Ungarn geschrieben oder gedruckt worden ist. Ferner acceptirte die Kommission die Idee der Errichtung einer (encyclopädischen) Hilfsbibliothek und der betreffenden Fachbibliotheken.

Die Akademiebibliothek muß auf dem Tagesniveau des Fortschritts aller Wissenschaften stehen, daher jedes wissenschaftliche Werk und jede solche periodische Zeitschrift acquiriren, mit Ausnahme der auf ausschließliche Theologie oder auf das Fach der Wissenschaften bezüglichen Werke. Die Universitäts-Bibliothek muß ihrer Natur gemäß universell sein und auch besonders jene encyclopädischen Nachschlagewerke und Lehrbücher besitzen, welche die Jugend in ihren Vorbereitungen unterstützen. Als wünschenswerth wurde ausgesprochen, daß die drei Bibliothekare, besonders behufs Vermeidung des Anlaufes werthvoller Bücher in mehreren Exemplaren, monatlich wenigstens einmal mit einander in Verbindung kommen und daß jede Bibliothek ihren Katalog drucken lasse. Die Idee eines Landes-Oberbibliothekars fand keinen Anklang. Es wurde ferner ausgesprochen, daß die überzähligen Bücherexemplare ausgetauscht werden dürfen.

Die Herren A. Horváth, Hunfalvy und R. Szabó wurden entsendet, um die Eintheilung, der Museums-Bibliothek in Augenblicke zu nehmen.

Tagesneuigkeiten.

(Personalnachrichten.) Ministerpräsident Joseph Szlávy, und der Kommunikationsminister Ludwig Tisza sind heute Früh von Wien zurückgekehrt. Der Ministerpräsident dürfte auch das von Sr. Majestät genehmigte Manifest, betreffs der drei vorgelegenen Regierungskandidaten zur Wahl für die Oberbürgermeisterstelle mitgebracht haben.

(Bezüglich der Wahl des Oberbürgermeisters) wurde gestern Abends im Industriekasino neuerdings eine Konferenz abgehalten. Dr. Szabó eröffnete die Sitzung, indem er die Verhandlungen der zwei früheren Konferenzen kurz recapitulirte und hierauf als Gegenstand der heutigen Beratung die Personalfrage bezeichnete. Die diesjährige Diskussion eröffnete Sigm. Brody, indem er — voraussetzend, daß er für Karl Rath stimme — die Licht- und Schattenseiten der zwei Kandidaten Franz Szjzmán und Karl Rath nach dem von ihm eingeholten Informationen mit möglicher Objectivität hervorzuheben sich bemühte. Aristid Matyas unterstüzte in langer, glänzender, wiederholt von Beifall unterbrochener Rede auf das Wärmste die Wahl Franz Szjzmán's, ebenso Dr. Ország, der mit seiner bekannten Beredsamkeit die bisherige ausgezeichnete Wirksamkeit und die hervorragenden Vorzüge Szjzmán's schilderte. Nicht minder warm sprach auch Ed. Horn für Szjzmán, indem er mit gewohnter Präzision alle die Wahl Szjzmán's bejehrenden Momente hervorhob. Janyóffy und Márkus sprachen für Rath und sie motivirten dies hauptsächlich mit dem energischen Charakter ihres Kandidaten. Die Konferenz, bei der — dem Anscheine nach — die Anhänger Szjzmán's in überwiegender Mehrheit vertreten waren, endete nach 9 Uhr.

In der Iheresienstadt haben gestern und vorgestern Besprechungen der Repräsentanten in Betreff der Oberbürgermeister-Wahl stattgefunden und gehen uns diesbezüglich folgende Zeilen zu:

In der von Seite der Repräsentanten des VI. hauptstädtlichen Bezirkes gestern Abend 6 Uhr abgehaltenen Beratung legte zunächst Dr. Mero die Nothwendigkeit dessen dar, in Betreff der Person des zu wählenden Oberbürgermeisters ins Kleine zu kommen und forderte er seine Genossen auf, sich um Karl Rath zu schaaren, der ein würdiger Vertreter der Hauptstadt sein würde. Diese Aufforderung wurde mit großem Beifall aufgenommen und Karl Rath als alleiniger Kandidat des 6. Bezirkes ausgerufen. Hierauf legte Joseph Török seine Vorschläge dar, welche im Interesse der Wahl K. Rath's bis heute getroffen wurden und fordert die Anwesenden auf, zu der Donnerstag Nachmittags 6 Uhr im Speisesaale der Medoute abzuhaltenen Beratung, an welcher sämtliche Bezirke der Hauptstadt theilnehmen werden, je zahlreicher zu erscheinen. — Ab. Schwager berichtet, daß von Seite des 7. Bezirkes gestern Abends gleichfalls Karl Rath einstimmig als Kandidat angenommen wurde, somit Karl Rath als der einzige Kandidat bei der behufs einmüthigen Vorgehens vereinigten Bezirke, die 92 Stimmen zählen, erscheint. — Der Abgeordnete, Johann Kadosza beglückwünschte die Vertreter beider Bezirke, aus deren gemeinsamen Vorgehen erichtlich sei, daß, obzwar die Iheresienstadt in 2 Bezirke getheilt ist, beide im Interesse der öffentlichen Angelegenheiten vereint wirken, und so dem alten Rufe der Iheresienstadt entsprechen, welche immer große Zwecke durch brüderliches Zusammenhalten erreichte; schließlich begrüßte er laut K. Rath als alleinigen Oberbürgermeisterkandidaten beider Bezirke.

Wie aus dem Obigen erichtlich, haben die versammelt gewordenen Repräsentanten sich für K. Rath ausgesprochen, die Bezeichnung „alleiniger Kandidat“ ist aber ganz unrichtig, denn die Versammelten werden sich wohl schwerlich das Recht vindiciren wollen und können, allen in der Iheresienstadt gewählten Repräsentanten vorzuschreiben, daß sie unbedingt für Rath stimmen müssen und für Szjzmán absolut nicht stimmen dürfen.

(Von der Pester L. Universität.) Sr. Majestät hat mit a. h. Entschliessung vom 8. d. zu gestatten geruht, daß der öffentliche ordentliche Professor an der Pester Universität Dr. Madir Schnierer zur Lehrkanzel für Strafrecht übersezt werde, und hat denselben zugleich auch zum ordentlichen Professor für den genannten Lehrgegenstand zu ernennen geruht.

In Angelegenheit der falliten Franz- und Josephstädter Sparkasse erhält „M. Politika“ eine Zuschrift folgenden Inhalts:

Bekanntlich beschloßen die Aktionäre der falliten Sparkasse, gegen Vidacs und Genossen einen Kriminalprozeß anzustrengen. Sie richteten auch das Gesuch ein, dasselbe wurde jedoch vom Kriminalgericht zurückgewiesen, angeblich, weil darin kein gemeinsames Verbrechen enthalten sei; das Kriminalgericht könne die Untersuchung nicht einleiten, bis es nicht dazu vom Handels- und Wechselgericht als ordentlichem Kontursgericht ermächtigt wird. Der Ausschuß der Aktionäre appellirte diesen Bescheid an die königliche Tafel, und reichte ein anderes Exemplar der Klage beim Handels- und Wechselgericht ein; zugleich aber entsendete der Ausschuß eine aus den Mitgliedern bestehende Deputation mit Alexander Weiß Ensel an der Spitze zum Justizminister mit der Bitte, derselbe möge die Verordnung der ehemaligen Hofkanzlei vom Jahre 1864 erneuern, welche anordnet, daß jede Konturangelegenheit, sobald Jemand darum bittet, durch das Kriminalgericht untersucht werde. Diese Verordnung beruhete auf dem G. M. 172, welcher die sofortige Untersuchung gemeiner Verbrechen anordnet, und wurde erlassen, weil damals sehr viele Fallimente vorkamen, worunter zahlreiche falsche waren. Die Deputation wurde von Herrn Jabor

empfangen. Derselbe fand den Wunsch berechtigt und bemerkte, es sei schon die Absicht aufgetaucht, eine solche Verordnung wieder zu erlassen, nur habe es dazu bisher an Zeit gemangelt.

Konkurrenzeröffnung. Beim Budapester kön. Handels- und Wechselgericht: gegen Robert und Hoffenberg, Werkzeughandlung, Schlingengasse Nr. 3, Anmelbungstermin 28, 29, und 30. Januar, Cursurator Adolat Moriz Kövesdy, Wahl des Masselurators am 4. November.

Tel. Depeschen des „Ung. Lloyd“.

Wien, 23. Oktober. Im Laufe des gestrigen Vormittags erhielt der deutsche Kaiser einen halbstündigen Besuch des Kronprinzen Rudolph; der deutsche Kaiser besuchte sodann das österreichische Museum und die Weltausstellung, wo er bis 4 1/2 Uhr verweilte; nach dem Dinner in der Hofburg wohnte Sr. Majestät der Balletvorstellung „Satanella“ im Hofopertheater bei.

Wien, 23. Oktober. Die gestrigen Wahlergebnisse der Städte in Mähren sind: 11 Verfassungstreue und 2 Deklaranten, in Brunn wurden Elvert und Giska gewählt. Die Städte der Bukowina wählten durchwegs Verfassungstreue, sowie auch die Landgemeinden Schlesiens, ausgenommen den Bielitzer Bezirk. Die Landbezirke Borarlbergs und Deutschtirols wählten liberale Kandidaten; in Welschtirol wurden zwei Liberale gewählt; die Wahl eines Bezirkes ist noch unbekannt.

Paris, 22. Oktober. In der Versammlung des rechten Centrums wurden Zustimmungsschreiben und die der Assemblée zu unterbreitende Resolution betreffs Wiederherstellung der Monarchie verlesen, sodann beschloßen, sich in corpore in den Versammlungssaal der Rechten zu begeben behufs Manifestation der Uebereinstimmung.

Trianon, 22. Oktober. Im Prozesse Bagaine sagte Lebrun aus, daß der Generalstab von vielen Befehlen nichts wußte, daher Verwirrung und Widersprüche entstanden sind.

Bukarest, 22. Oktober. Die Zeitungsnachricht von der Demission des Ministers des Aeußern Boeresco ist total unrichtig.

Konstantinopel, 22. Oktober. Der russische Gesandte Ignatieff erhielt vom Sultan die Insignien des Osmanenordens in Brillanten.

Wien, 23. Oktober, 10 Uhr 35 Min. (Börse.) Kreditaktien 204.50, Anglo-Austrian 124.50, Staatsbahn 314.—, Union-Bank 103, Allgem. Baubank 23.—, Anglo-Baubank 75.75, Flau.

Frankfurt, 22. Oktober. (Abendsozietaät.) Oesterreichische Kreditaktien 215.50—212.75, Oesterr. Staatsbahn-Aktien 324—325.50, Lombarden 158.—, Silber-Rente 64, Oesterr. Bank-Aktien 97.4.

Frankfurt, 22. Oktober. (Schluß.) Wechsel per Wien 103.—, Oesterr. Kreditaktien 219.—, Amerikaner per 1882 97.—, Oesterr. Staatsbahn-Aktien 330.—, 1868er Vose 89.—, Lombarden 160.—, Guldner 211.—, Papier-Rente 60.—, Silber-Rente 64.—, Oesterr. Bank-Aktien 97.9, 1864er 143.—, Watt.— Nachbörse: Oesterr. Kreditaktien 216.—

Hamburg, 22. Oktober. (Produktenmarkt.) Weizen still, loco 236 Thlr., per Termin 235 Thlr., Roggen still, loco 191 Thlr., per Termin 187 Thlr., Del still, loco 61 1/2 Thlr., per Novemb.-Dezemb. 61 1/2 Thlr., per Mai 1874 65 1/2 Thlr., Spiritus ruhig, per Oktober 67 Thlr., per November-Dezember 58 Thlr., per April-Mai 55 1/2 Thlr., per November 53 Thlr.

Röm, 22. Oktober. (Produktenmarkt.) Weizen fester, loco 95.— Thlr., per Termin 93.— Thlr., Roggen besser, Thlr. 6.10.—, per Termin Thlr. 6.17.—, Del matter, loco 10 1/2 Thlr., per Termin 10.— Thlr.

Amsterdam, 22. Oktober. (Produktenmarkt.) Roggen per Oktober 229, per Mai 237, Kübel loco 34.—, per Oktober 34.—, per Mai 37.—

London, 22. Oktober. (Produktenmarkt.) Mehl und Weizen ruhig, geschäftslos. Hafer eher theuer, wäker britischer Weizen 63—66, rother 62—64, Londoner Mehl 43—47, Loco Del 31.— Zufuhren: Weizen 36,300, Gerste 6240, Hafer 16,170, Ors.

Verantwortlicher Redakteur: Karl Weisthede.

Gingelendst. *)

Unsere geschätzten Kunden zeigen wir hiemit an, daß wir eine neue Sendung eleganter englischer Gas-Lustdr erhalten haben.

Bambach & Leber,

Waisenstraße 20, vis-à-vis dem „großen Christoph“ (Mezzanin).

Stück-Kohle, beste Sorte, in Kell'r gelagert kommt Zufuhr p. Zentner 70 kr. offerirt die Salgó-Tarjaner Kohlen-Agentie Ullöerstraße 3, 7549

Repräsentanz J. Prokopetz. Grenzhof, geschäftl. sammt Anstellung ins Haus 20 fl. pr. Maffer.

*) Für Form und Inhalt des unter dieser Rubrik Folgenden ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Dr. Paul Malaschke in Wien

Ich beehre mich, hiermit anzuzeigen, daß ich in dieser Saison wieder von zwei der größten

englischen Teppichfabriken

den alleinigen Verkauf für Ungarn erhalten habe, und sind bereits die neuesten Muster in reichhaltiger Auswahl bei mir vorrätig.

Johann Poll, West, Göttergasse Nr. 3.

Börsen- und Handelsnachrichten.

Bei dem Wiener Handelsgerichte hat gestern die österreichische Industrialbank den Konkurs angemeldet.

Die Direktion der Nationalbank fordert jene Aktionäre, die an dem Monate Januar des nächsten Jahres teilnehmenden General-Versammlung teilnehmen wollen, auf, die notwendige Anzahl Aktien im Verlaufe des Monats November bei der Depositenkasse der Bank in Wien zu hinterlegen.

Dem gestern ausgegebenen Wochenausweise der Nationalbank zufolge hat sich der Banknotenumlauf wieder um 3.582,50 fl. vermehrt.

Aus Sissef wird der „Agr. Ztg.“ berichtet: Die „Erste kroatisch-slavon. Kohlenwerkgesellschaft“ hat am 12. und forschungsweise am 19. d. M. zu Sissef ihren Generalrat, unter Intervention des Vertreters der königl. Agrar-Vergewaltigung, abgehalten.

reits 8000 Stück Aktien a 100 fl. mit 80 Prozent Einzahlung placirt sind.

Y. Wien, 22. Oktober. Die Situation hat sich neuerdings wieder verschlechtert und ist eine Deroute eingetreten, welche die Papiere noch weit mehr entwerthet, als dies in den letzten Tagen des Monats Juni der Fall gewesen.

Wien, 22. Oktober. An der heutigen Vorbörsen war das Geschäft so gering, daß sich eine ausgesprochene Tendenz nicht angeben läßt.

An der Mittagsbörsen hielt die Geschäftslage in unänderter Weise an. Die Stimmung war matt, woraus sich kleine Kursabschwächungen ergaben.

N. Raab, 22. Oktober. Schon im Laufe des gestrigen Nachmittags war die Kauflust für Hafer und Geste animirt, so

daß bei anhaltender besserer Stimmung heute ca. 32,000 Mehen Diverse leicht abgesetzt werden konnten.

Antwerpen, 18. Oktober. Bericht von Verbolte & Co. Das Wetter war diese Woche sehr schön und begünstigte die Frachten.

Budapest, 23. Oktober. Effekten-Geschäft. Gleich den auswärtigen Börsen war auch die hiesige Börse sehr matt und erlitten die Kurse bei schwacher Kauflust weitere Niedriggänge.

Die Kurse der hier nicht erwähnten Effekten sind unverändert geblieben, wie in unserem Morgenblatt notirt. Getreide. Für Weizen war die Kauflust heute sehr schwach, besonders vernachlässigt war unreine Waare, welche selbst unter Notiz nicht an Mann gebracht werden konnte.

Table with multiple columns containing financial data, including 'Wiener Börsenkurse vom 22. Oktober', 'A. Allgemeine Staatsschuld.', 'B. Grundentl.-Obligationen.', 'C. Andere öffentliche Anleihen.', 'D. Aktien von Banken.', 'E. Aktien von Transport-Unternehmungen.', 'F. Aktien von Industrie-Unternehmungen.', 'G. Pfandbriefe.', 'H. Prioritäts-Obligationen.', 'I. Privat-Lose.', 'Kurse der Münzen.', and 'Wochenscheine, 3 Monate.' The table lists various securities and their corresponding prices and values.